



Keine Weihnachtsbesuche in Berlin

Verhandlungen Bonn—Ost-Berlin nähern sich dem Abschluß — Reisen von DDR-Bürgern nach Berlin sind nicht drinnen

Die innerdeutschen Gespräche, die der Staatssekretär im Bundeskanzleramt, Egon Bahr, und der Staatssekretär der Ostberliner Regierung, Michael Kohl, seit Monaten führen, scheinen sich dem Ende zu nähern. Nach dem letzten Gespräch in der Vorwoche, das vier Tage gedauert hatte, erklärte Bahr, man sei ein gutes Stück vorangekommen. Über das Ergebnis der gleichzeitigen Gespräche zwischen dem Westberliner Senatsdirektor Müller und dem DDR-Staatssekretär Kohrt hört man bisher nichts.

Die Verhandlungen zwischen Bahr und Kohl haben ein kleines Ziel, nämlich die Verkehrsverbindungen zwischen der Bundesrepublik und Berlin und weiter in die DDR. Mit dieser Verengung des Verhandlungsgegenstandes hat die Bonner Regierung stillschweigend den Standpunkt der DDR angenommen, daß sich das Viermächte-Abkommen über Berlin nicht auf Bindungen zwischen der BRD und Berlin im allgemeinen, sondern nur auf Verkehrsverbindungen beziehen. Was in der letzten Nacht vor der Unterzeichnung des Viermächteabkommens durch den hinhaltenen Widerstand der Amerikaner noch erreicht worden war, ist also durch die Bonner Diplomatie inzwischen aufgegeben worden.

Einreiseverbot in die CSSR

Das tschechische Verkehrsbüro Cedok in Wien hat mitgeteilt, daß alle für die Zeit vom 22. bis 29. November ausgestellten Einreisevisa ungültig sind. In dieser Woche vor den Wahlen ist jedermann die Einreise in die CSSR untersagt. Auch für weiterhin werden Reisegruppen, bei denen sich Angehörige der (linkskommunistischen) Freien Österreichischen Jugend, Studenten und Journalisten befinden, an der Grenze zurückgewiesen.

Die richtige Antwort der österreichischen Regierung auf diese Herausforderung wäre die Sperre jedweder tschechischen Gütereinfuhr aus der Tschechei. Wer unsere Menschen nicht als Reisende haben will, der soll auch unser Geld nicht haben und von dem brauchen wir keine Waren.

Auch für das karge Ergebnis einer Vereinbarung über die Verkehrsverbindungen nach Berlin hat es 28 Verhandlungsrunden gebraucht. Daß es nun besser vorangeht, hat sichtlich seinen Grund darin, daß Breschnjew in Paris auf die Notwendigkeit hingewiesen worden ist, der Entspannung in Europa durch einen Druck auf die DDR einen Dienst zu leisten. Als dann Breschnjew von Paris aus nach Ost-Berlin reiste, kamen die Verhandlungen mit Bonn besser in Fluß. Es kann aber noch nicht gesagt werden, wieviel Entgegenkommen von der Bonner Regierung in der letzten Phase noch verlangt und zugestanden worden ist.

Die beiden Verhandlungspartner Müller und Kohrt, die über Reiseerleichterungen von West- nach Ost-Berlin verhandeln, sind

auch schon 16mal zusammengekommen. Die Nachrichten lauten vorderhand noch pessimistisch, man glaubt nicht, daß Westberliner zu Weihnachten ihren Verwandten in Ost-Berlin einen Besuch machen dürfen. Von der umgekehrten Möglichkeit eines Besuches von Ostberlinern bei ihren Verwandten in West-Berlin ist überhaupt noch nie die Rede gewesen.

Muß Ulbricht endgültig gehen?

Als Auswirkung des Breschnjew-Besuches gehen Gerüchte über eine Änderung in der Führungsspitze der DDR um. Die Nachrichten widersprechen einander. Die einen behaupten, daß Ulbricht auf seinen Posten als Vorsitzender des Staatsrates zurückkehren werde, den er formell noch innehat, während er die Führung der Partei an Erich Honecker abgeben hat. Der Wechsel war mit der schweren Krankheit Ulbrichts

begründet worden. Bei den Wahlen in die Volkskammer am letzten Sonntag konnte man aber Ulbricht in alter Frische an der Urne sehen, was den Gerüchten über seine Wiederkehr Nahrung gegeben hat. Andere Nachrichten aber besagen, daß er nach den Wahlen sich ganz zurückziehen wird, daß Honecker den Vorsitz im Staatsrat neben dem Vorsitz in der Partei übernimmt. Wieder andere Gerüchte behaupten, die beiden Posten würden nicht mehr vereinigt werden, sondern Ministerpräsident Stoph würde die Rolle des Staatspräsidenten übernehmen und an seiner Stelle ein enger Gefolgsmann Honeckers, der stellvertretende Ministerpräsident Horst Sindermann, Ministerpräsident werden. Wie dem immer sei, eine Kursänderung gegenüber der Bundesrepublik Deutschland ist nicht zu erwarten — und schon gar nicht Freiheit und Freizügigkeit für die Bewohner der DDR.

Finanzministerium legt Fragebogen vor

In der Sitzung des Verbandes Volksdeutscher Landsmannschaften Österreichs am 27. Oktober gab Vorsitzender-Stellvertreter Ing. Reimann die Antwort des Finanzministeriums wegen der noch offenen Entschädigung bekannt. Sie bezieht sich auf die begrenzte Leistungsfähigkeit des Bundes und verlangt eine neuerliche Überprüfung der Ansprüche seitens der Landsmannschaften.

In diesem Augenblick erschien der Sozialreferent, Lm. Dr. Schembera, der soeben die telephonische Mitteilung erhalten hatte, daß unser Vorsitzender, Mjr. Michel, in den Morgenstunden an einer Lungenembolie gestorben ist. Nach einer der Bestürzung folgenden Schweigeminute fand Dir. Reimann erschütternde Worte zum Nachruf.

Im weiteren Verlauf wurde noch in einer Debatte über die nächsten Schritte beschlossen, den vom Finanzministerium vorgelegten Fragebogen bis zum 15. Jänner 1972 zu beantworten

und die Stellungnahmen der einzelnen Landsmannschaften einzuholen. Lm. Hager, Linz, fand die neuerliche Fragebogenaktion als eine Hinausschiebung der Behandlung unserer Anliegen, da ja schon bei den Finanz-Landesdirektionen unser gesamtes Besitztum längst angemeldet gesammelt ist. Dr. Werni erwiderte, daß die Abgeordneten Dr. Tull, Machunze, Dr. Broesigke mit den Ersatzleuten Abgeordneten Skritek, Meller und Dr. Gruber unsere Entschädigungsansprüche weiter bearbeiten. Die Agenda führt Amtsrat Zidek im Finanzministerium. Dr. Schembera argwöhnte, daß die Nichtbeantwortung des Fragebogens dem Finanzministerium die Handhabe geben könnte, die Sache zu verzögern. Lm. Dr. Müller, Graz, bat, die Besonderheiten der Vertreibungsgebiete in den Fragebögen zu berücksichtigen. Mit der Anregung, bei Beantwortung aller gestellten Fragen die in der BRD angewendeten Sätze zum Lastenausgleich zu verwenden, schloß Ing. Reimann die Sitzung.

SDJ diskutierte mit NR. Lanc

Durch eine gefälschte Einladung zum Sudetendeutschen Heimattag 1971 in Wien reagierte, wie allgemein als bekannt angenommen werden kann, Abg. Lanc (SPÖ) auf eine Art, die von der Sudetendeutschen Volksgruppe in Österreich nicht gutgeheißen wurde.

Bei einer Wahlveranstaltung sprachen zwei Mitglieder der Wiener SDJ Abg. Lanc wegen dieser leidigen Angelegenheit an. Wegen des Umfangs der Erörterung der Fragen über diesen Fall einigte man sich auf eine gesonderte Aussprache.

Wir luden Abg. Lanc, 41, ins Heim Weidmangasse ein. Eine interessierte Schar von SDJlern war gekommen, um die Argumente zu hören, und die eigene Meinung zu vertreten.

Wir erfuhren, daß Abg. Lanc auch sudetendeutscher Abstammung ist (Theresienstadt, Reichenberg). Viele hatten angenommen, daß das „c“ auf eine tschechische Abstammung hinweist. Um so überraschter war man aber darum in den

Reihen der SDJ über die Art der Reaktion, die ja unsere Volksgruppe in der Öffentlichkeit in ein schiefes Licht bringen mußte.

Abg. Lanc brachte mit dem offenen Brief absichtlich das ins Rollen, was an ihm kritisiert wurde und motivierte folgendermaßen: „War die Einladung des Bundesvorstandes echt, mußte ich nicht nur gesinnungshalber, sondern auch als Mitglied des außenpolitischen Ausschusses des österreichischen Nationalrates Stellung beziehen. War es eine Fälschung, mußte ich die Organisatoren des Treffens, die ich persönlich überhaupt nicht kenne, auf diese Provokation aufmerksam machen, um ihnen Gelegenheit zu geben, die Aktion zu entlarven. Dies wiederum war die Voraussetzung dafür, daß die behördliche Bewilligung dieses Treffens auf dem Boden der neutralen Republik Österreich jederzeit gerechtfertigt werden konnte.“

Wir waren der Auffassung, daß einer der ersten Wege der Weg zur betroffenen Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreich hätte sein müssen! Die gefälschten Äußerungen hätten mit dem gleichzeitigen Dementi der SLÖ und einer Klarstellung in den Zeitungen erscheinen müssen — dann hätte kein falscher Eindruck beim Leser entstehen können. Hier konnte es zu keiner gemeinsamen Auffassung kommen!

Im Verlaufe der Diskussion konnte aber in manchen Punkten eine Übereinstimmung von Ansichten festgestellt werden. Die sowjetische, imperialistische Großmachtspolitik in Osteuropa wird richtig von Abg. Lanc gesehen. Aber als Politiker sieht er nur die Realitäten und — hält nicht viel vom Völkerecht.

Auch für die Ostpolitik von Kanzler Brandt, für die Abg. Lanc Sympathie empfindet, konnte er uns von keinem Erfolg für die deutschen Heimatvertriebenen überzeugen. Bei uns stand man auf dem Standpunkt, daß es keine große politische Leistung ist, auf das Gut von Millionen Mitbürgern zu verzichten — also fremdes Eigentum herzuschenken —, ohne greifbare Gegenleistung.

Für sehr wertvoll hält Abg. Lanc die kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen der Vertriebenen und meinte, daß die Erhaltung und Pflege des Kulturerbes von großer Wichtigkeit sei.

Alles in allem war es eine interessante Diskussion, und wir glauben, daß es auch wichtig war, einem Volksvertreter unseren Jugendverband näherzubringen, und ihn über unsere Ansichten zu informieren.

Nachworte zu Kardinal Königs Polenreise

Staatssekretär Nahm sprach von einer Vertreibung aus dem Recht

Noch immer schlagen die Äußerungen, die der Wiener Erzbischof Kardinal König auf seiner Reise durch Polen über den Heimatanspruch der jetzigen Bewohnerschaft der abgetrennten deutschen Gebiete gemacht hat, Wellen. Ende September tagte der katholische Flüchtlingsrat der Bundesrepublik. Auf dieser Tagung, die teils in Salzburg, teils in Freilassing abgehalten wurde, erklärte der Präsident des katholischen Flüchtlingsrates, der frühere Staatssekretär Dr. Peter Paul Nahm, zu den Predigten Königs, daß die Kirche oft die historischen Wahrheiten verschweige, ja verbiege. Die Vertriebenen hegten die Furcht, auch im „Vaterhaus der Kirche“ als Hemmschuh angesehen zu werden. Das bezeichnete Dr. Nahm als die zweite Vertreibung. Die Kirche, wünschte Dr. Nahm, sollte ihren Platz behalten, der von Anfang an bei der Wahrheit, bei den Schwächeren, bei den Einsamen, bei den in ihrem Recht Gekränkten war, bei denen, die nach Gerechtigkeit verlangen. Wohl wüßten auch die Vertriebenen, daß der Wirklichkeit des Rechtes unüberwindliche Schwierigkeiten im Wege stehen. Es gehe jedoch um den Vorrang der Wahrheit und den Respekt vor der Gerechtigkeit. Es gehe um die Absage an die gerechtslose

Opportunität. Er betonte aber nachdrücklich, daß die Vertriebenen bereit seien zu Versöhnung, zu Geduld und Opfern im Sinne einer ausgewogenen Gerechtigkeit. Wenn allerdings Recht nur mit Gewalt, das heißt durch Krieg, Zerstörung, Blut und Vertreibung durchzusetzen sei, wollten die Vertriebenen eher Unrecht ertragen, als den Anlaß zu solchen Furchtbarkeiten geben. Aber auch Recht wird nicht dadurch entkräftet, daß es nicht durchsetzbar ist, also unter gegebenen Umständen nicht konsumiert werden kann. Wenn aber die Opportunität vor der Gerechtigkeit rangiere, müßten die Vertriebenen eine dritte Vertreibung erleiden: die Vertreibung aus dem Recht.

Staatssekretär Nahm machte seine Ausführungen in Gegenwart des Kardinals selbst, des Erzbischofs Macheiner von Salzburg und des Flüchtlingsbischofs Janssen aus Hildesheim.

Kardinal König erläuterte in längeren Ausführungen Ursache und Motive seiner Reise und erklärte sich bereit, in Schwierigkeiten, die durch unvollständige Information oder Vorurteile entstehen, zu vermitteln. Er habe viel gelernt und werde das zu nutzen wissen.

Zwei Passagen in seiner Regierungserklärung hätten mich nahezu verleitet, in ein „Hoch Kreisky!“ auszubrechen.

Bei der ersten Passage, so fürchte ich freilich, bringe ich es vorläufig nur auf ein halbes „Hoch!“ Bei jener Passage nämlich, in der der Herr Bundeskanzler von seinem Willen sprach, gegen die Armut zu kämpfen. Ich las davon, daß er das Wahlversprechen einlösen wolle, den Notleidenden zu helfen und ihnen ein besseres Leben zu verschaffen. Nach seinen Berechnungen leben noch etwa 450.000 Menschen in Österreich in Not. Davon sind allein 350.000, die eine so niedrige Rente haben, daß man ihnen aus Staatsmitteln eine Ausgleichsrente zuschießen muß — aber selbst mit dieser Aufstockung ist der Betrag, den sie am Monatsbeginn vom Brietträger ausgefolgt bekommen, erbärmlich gering. Ein Rentner dieser Art muß ein noch größeres Genie als der Finanzminister sein, um mit seinem Budget auskommen zu können: Essen, Kleidung, Licht, Beheizung, Miete und die anderen Bedürfnisse des Lebens zu bestreiten. Für Kulturbedürfnisse, zu deren Befriedigung der Rentner genug Zeit hätte, bleibt nichts übrig.

Unter diesen Rentnern mit einem Minimaleinkommen gibt es aber auch noch Klassenunterschiede. Es macht nämlich schon etwas aus, ob man im Verlaufe der Arbeitsjahre sich einen Notpfennig zurücklegen konnte oder nicht. Ich könnte dem Bundeskanzler die zweite Klasse der Rentner ziemlich genau beschreiben: es sind Leute, die im Jahre 1945 hierherkamen mit nichts als einem Bündel voll Kleidern. Sie durften nicht in ihren erlernten Berufen arbeiten, sondern mußten Hilfsarbeiten übernehmen. Was sie verdienten, mußten sie vorerst dazu verwenden, sich einen Hausrat anzuschaffen, um in der Baracke wenigstens eigenes Geschirr zu haben. Dann mußten sie sich um eine Wohnung umschauen. Und weil bei uns in Österreich alle Mieter über einen Kamm geschoren werden, wie hoch immer ihr Mietzins ist, und einer wie der andere nur 30 S monatlich Wohnungsbeihilfe bekommt, so blieb wahrhaftig für die alten Tage kein Zuschuß übrig. Sind schon unter den österreichischen Rentnern die ehemaligen Gewerbetreibenden am schlechtesten daran, so rangieren die Rentner, die in der Heimat Geschäft oder Werkstatt hatten, noch niedriger, denn man ließ sie erst dann zu einer selbständigen Tätigkeit zu, als sie bei ihrem hohen Alter das Risiko nicht mehr übernehmen konnten. Ich möchte den Bundeskanzler bei seinem Bemühen um eine Beseitigung der Not noch auf zwei österreichische Spezifika aufmerksam machen. Das eine ist das ungleiche Rentenniveau zwischen Österreich und der Bundesrepublik, das andere das ungleiche Pensionsniveau im öffentlichen Dienst. Österreich und die Bundesrepublik haben vor Jahren ein Sozialversicherungsabkommen, nach dem die Vordienstjahre in vielen Fällen weitaus besser bewertet werden. Es gibt, wie Einzelfälle zeigen, für österreichische Rentner etwas zu holen, was die österreichische Pension ganz schön aufstockt. Aber die Sozialversicherungsanstalten haben diese Chance noch nicht wahrgenommen, und so gibt es derzeit einen Sturm heimatvertriebener Pensionisten auf die deutschen Konsulate, um sich den Vertriebenenausweis und den deutschen Rentenzuschuß zu holen.

Das andere Spezifikum sind die Pensionisten des öffentlichen Dienstes. Zu ihrer Pension zahlt die Bundesrepublik einen schönen Teil dazu. Die deutschen Stellen hätten nichts dagegen gehabt, bei der Pensionsbemessung die innerdeutschen Sätze anzuwenden, aber die österreichischen Stellen wollten nicht. So fand die Bundesrepublik den Ausweg, jährlich eine Million DM für diesen Personenkreis für besondere Aushilfen zur Verfügung zu stellen. Aber die Bürokratie im Finanzministerium wollte auch das nicht. Und so wurde in den ersten Jahren die Million nie ausgenutzt. Erst unausgesetzte Vorstellungen bei den Regierenden haben hier eine Änderung herbeigeführt.

Wie man sieht, hätte der Bundeskanzler bei seinem Bemühen um die Ausrottung der Armut Bundesgenossen, die ihm finanziell unter die Arme greifen würden — aber er hat auch seine Gegner bei jenen, für die es eine entsetzliche Vorstellung ist, wenn ein Pensionist, der ein Vertriebener war, mehr bekäme als ein Einheimischer.

Wenn dem Herrn Bundeskanzler gelingt, solche Neidvorstellungen auszuräumen,

und wenn er bei seiner Aktion die besonderen Verhältnisse der Heimatvertriebenen berücksichtigt, dann will ich gerne meine Kehle anstrengen, um ein volles Hoch herzubringen.

Die zweite Passage, die mir sehr gut gefallen hat, war die Ankündigung eines Planes, die Existenz von Zeitschriften zu sichern. Ein Plan ist zwar noch nicht so viel wie ein Gesetz, das etwa der Bundeskanzler für die Finanzierung der Parlamentsparteien angekündigt hat, aber es liegt doch vielleicht eine Hoffnung darin. Auch in diesem Punkte könnte ich dem Bundeskanzler einen Hinweis geben. Vor zwei oder drei Jahren hat die damalige Regierung großzügig beschlossen, den Zeitungen, die politische Meinungsbildung betreiben, die Umsatzsteuer für die Bezugsgebühren zu erlassen. Eine Zeitung, die sich weniger mit Politik als mit halb-nackten Weibern befaßt, nahm diese staatliche Munifizenz höhnisch auf und schrieb: Wir wollen dieses Geld gar nicht haben, wir geben es an unsere Leser weiter —

„Besinnliche Tage für besinnliche Leute“

Dazu lädt Frau Ingrid Hadina nun zum dritten Male ein; in ihr „Haus der Begegnung“ im sog. Dichterstein-Markt Offenhausen in Oberösterreich —

Zwischen den Jahren

vom 26. 12. oder 29. 12. 1971 bis 3. 1. oder 6. 1. 1972, jeweils zu einem Pauschalpreis für je 8 Tage von DM 130.— (S 900.—) einschließlich Heizung, Bedienung, einem kulturellen Beitrag für Gestaltungen u. a. für je 3 festliche Gedecke (Unterkunft im Hause und notfalls in angeschlossenen gleichwertigen Privatquartieren).

Fordern Sie unsere „Hausmitteilung“ an!

Gästehaus Hadina, A-4625 Offenhausen/OÖ., Ruf: 072 47/314, aus Westdeutschland: 00 43/72 47/314.

und startete ein reichdotiertes Preisausschreiben. (Das, nebenbei bemerkt, auch nicht dazu diente, den Lesern etwas Gutes zu tun, sondern der Zeitung mehr Beziehung zu bringen.) Wenn es wahr ist, daß es Zeitungen in Österreich gibt, die eine Tagesauflage von durchschnittlich 500.000 haben und sie dafür nur 30 S Monatsbezugspreis verlangen, so muß der Finanzminister bei dieser einzigen Zeitung monatlich auf 750.000 S Umsatzsteuer verzichten, im Jahr also auf 9 Millionen.

Aber so großzügig verhält sich das Finanzministerium nur den Tages- und Wochenzeitungen gegenüber. Zeitungen, die in größeren Zeitabständen erscheinen, mögen sich noch so sehr an der politischen Meinungsbildung beteiligen, ihnen läßt der Finanzminister nichts nach. Auch nicht der „Sudetenpost“, beispielsweise. Sie muß die Umsatzsteuer von den Bezugsgebühren bezahlen.

Sie verstehen also, daß mir bei den beiden erwähnten Sätzen in der Regierungserklärung das „Hoch Kreisky!“, zu dem ich schon kräftig angesetzt hatte, in der Kehle stecken geblieben ist. Ich bewahre es auf, bis die Tatsachen gesetzt sind. (Hoffentlich ersticke ich nicht bis dahin!)

Brandt nach Wien eingeladen

In einer Sendung des süddeutschen Rundfunks kündigte Bundeskanzler Kreisky an, er werde unverzüglich eine Einladung an den deutschen Bundeskanzler Brandt richten. Im vergangenen Frühsommer sollte Brandt schon nach Wien kommen, eine Erkrankung Kreiskys führte damals kurzfristig zur Absage.

Einbahn des Entgegenkommens

Gegen die Einreise zweier Wissenschaftler aus der DDR zu einem Kongreß in Wien hat das Außenministerium Einspruch erhoben und die Visa verweigert. Die Begründung: Andere Versuche, mit der DDR über Härtefälle österreichischer Staatsbürger zu reden, hätten keinen Erfolg erbracht.

Eine solche Haltung gefällt uns. Man soll nicht dauernd die Hand zur Versöhnung hinhalten, wenn die andere Seite Unversöhnlichkeit und Unmenschlichkeit zeigt.

Hoffentlich hat er Zeit

Die ÖVP hat, wie in der „Sudetenpost“ schon berichtet wurde, den Abgeordneten zum Nationalrat Dr. Josef Gruber als Verbindungsmann zu den Vertriebenen namhaft gemacht. Er hat sich schon an der Seite Erwin Machuznes in die Probleme eingearbeitet und mehrere Initiativen in dieser Richtung unterstützt. Abg. Dr. Gruber ist allerdings mit vielen Aufgaben belastet. Er ist stellvertretender Klubobmann der ÖVP-Fraktion, übernahm in der Nachfolge nach Machuznes den Vorsitz im ÖAAB-Arbeitsausschuß der Fraktion und hat natürlich auch noch die Interessen seiner oberösterreichischen Wähler zu vertreten. Hoffentlich bleibt ihm Zeit, sich um die Vertriebenen anzunehmen.

An die sozialistische Fraktion ist die Vertriebenen-Vertretung wegen der Benennung eines Vertrauensmannes herangetreten.

Armut der Argumente über München

Der Prager Rundfunk befaßte sich in einer langen Polemik mit dem Artikel, den der Vorsitzende des Bundesverbandes der SL, Dr. Böhm, in der „Sudetendeutschen Zeitung“ geschrieben hatte. Die Polemik ist es wert, wiedergegeben zu werden, weil... aber lesen Sie zuerst selbst:

„In ihrem Bestreben, das Münchner Diktat um jeden Preis zu verteidigen, nehmen die Spitzenführer der Sudetendeutschen Landsmannschaft in letzter Zeit zu einer ganz besonderen Argumentation Zuflucht. Franz Böhm, der Vorsitzende der Landsmannschaft, erklärte kürzlich in der in München erscheinenden „Sudetendeutschen Zeitung“, daß angeblich nicht die Tschechoslowakei, sondern die Sowjetunion unaufrichtig auf der Forderung nach einer Ungültigkeitserklärung des Münchner Abkommens von allem Anfang an beharre.

Und sie tue dies angeblich deshalb, um die Sudetendeutschen dafür zu bestrafen, daß sie die Rolle falsch gespielt hätten, die ihnen von von der Sowjetunion im Jahre 1945 zugedacht worden war. Die Sudetendeutschen sollten angeblich durch ihren massenweisen Zustrom in Westdeutschland chaotische Verhältnisse schaffen und damit die Katastrophe vollenden.

Der Revanchist Böhm greift damit zu einem plumpen Manöver, um die außenpolitische Gesamtkonzeption der Bundesregierung gegenüber den sozialistischen Ländern in Zweifel zu ziehen.

Heute zweifelt jedoch in der Deutschen Bundesrepublik schon kaum jemand daran, daß das unvorstellbare Leid dem deutschen Volke durch die abenteuerliche Politik des Nazismus, die abenteuerliche Politik des deutschen Militarismus zugefügt worden ist, übrigens von der selben Politik, die seinerzeit, in den 30er Jahren, auch von Franz Böhm so hingebungsvoll und aktiv unterstützt worden war.

Zur Umsiedlung der Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei nach dem Kriege kam es übrigens nicht auf Grund einer Entscheidung der Sowjetunion, wie es der Revanchist Böhm heute der westdeutschen Öffentlichkeit einzureden versucht, sondern auf Grund des Potsdamer Abkommens, das von allen Siegermächten des Zweiten Weltkrieges unterzeichnet worden ist. Und dies hatte seine Begründung. Die Henlein-Leute verhetzten nach dem Machtantritt Hitlers die Mehrheit der Sudetendeutschen zu feindseligen Handlungen gegen unsere Republik und spielten eine aktive Rolle auf dem Wege zum Münchner Diktat, das ein nicht nur gegen die Tschechoslowakei, sondern auch gegen andere europäische Völker gerichteter verbrecherischer Akt war. Es war das Vorspiel zum Zweiten Weltkrieg.

Die Ungültigkeit des Münchner Abkommens von allem Anfang an wird von der Tschechoslowakei nicht nur im eigenen Interesse, sondern auch im Interesse der Sicherheit anderer europäischer Völker und im Interesse des Friedens in Europa durchgesetzt, und zwar deshalb, weil sich ohne eine konsequente Lösung dieser Frage in der neu bildenden Konstruktion der europäischen Sicherheit sonst eine Lücke auftun würde, die künftig gerade von denjenigen Leuten genutzt werden könnte, die sich heute gegen die Annullierung des Münchner Abkommens von allem Anfang an wehren, indem sie neue revanchistische Ansprüche anmelden.“

Zum Schluß spricht der Kommentator: „Und wenn uns die Sowjetunion und die übrigen sozialistischen Länder in unserem Bestreben unterstützen, so ist dies nur der Ausdruck eines wahren Bedürfnisses und wahrer Freundschaft. Gleichzeitig ist es auch ein Ausdruck dafür, welche wichtige Rolle uns von den sozialistischen Ländern im Prozeß der Entspannung und bei der gerechten Lösung dieser Frage beigemessen wird.“

Diese Polemik verrät, daß auch den Tschechen bei der Forderung nach Annullierung des Münchner Abkommens nicht ganz gut ist. Sie, die derzeit mit den Russen zusammenleben müssen, können ja unmöglich vergessen haben, daß auch das Abkommen zwischen Hitler und Stalin über eine Teilung Polens nicht annulliert worden ist, obwohl bei seinem Zustandekommen die Polen überhaupt gar nicht gefragt wurden, während die tschechoslowakische Regierung dem britisch-französischen Druck immerhin selbst nachgegeben hat. Die sowjetisch-deutsche Abmachung wurde nicht etwa nach einem Siege getroffen, sondern vor dem polnischen Feldzug, aber zu einem Zeitpunkt, in dem Hitler es schon ganz genau wußte (und die Sowjetunion ebenso genau), daß binnen kurzer Zeit Polen mit Krieg überzogen werden würde. Es gibt genug Tschechen, die sich an die Ereignisse von damals erinnern können, und denen die Nachricht vom deutsch-sowjetischen Pakt am 23. August 1939 ein Schock war, der alle ihre Hoffnungen auf ein Wiedererstehen der CSR in Freiheit zunichte machte.

Der Mangel an Wohlbehagen über die Forderung nach Annullierung der Geschichte muß übertönt werden durch die bei den Tschechen immer schon sehr beliebt gewesene Hetze gegen die Sudetendeutschen. Wenn sie über kein

40 Jahre Klavierhaus Kreuzer

JOKA-VERKAUFSTELLE
Sitz- und Schlafmöbel-Matratzen in großer Auswahl Klaviere: erstklassige Marken; auch überspielte Klaviere
Klagenfurt, Kardinalplatz 1, Tel. 82 3 60
Günstige Rabatte!

anderes Argument verfügen, können sie einem fast leidtun. Übrigens können sie mit dieser Argumentation niemanden überzeugen. Denn es liegt ja über die Lastenverteilung im Zusammenleben zwischen Sudetendeutschen und Tschechen ein neutraler Bericht vor, nämlich der des englischen Lord Runciman, dessen Empfehlung eben auf die Lösung der unhaltbaren Verhältnisse durch Abtrennung der deutschen Gebiete hinauslief. Wenige Jahre früher hätten es die Tschechen billiger haben können, nämlich mit der Erteilung der Autonomie an die Sudetendeutschen. Am allerwenigsten vermögen die tschechischen Argumente jenes Land zu überzeugen, das sich durch einen Gewährsmann von der damaligen Lage unterrichtet hatte: Großbritannien weigerte sich bis heute, die Nichtigkeit des Münchner Abkommens zu erklären.

Aussiedlung sank spürbar ab

In den ersten elf Tagen des Monats November sind die Aussiedlerzahlen aus den Oder-Neiße-Gebieten und aus Ostpreußen gegenüber den gleichen Zeiträumen der vergangenen Monate erheblich gesunken. Diese Tendenz war nach den Berichten der Umsiedler erwartet worden. Diese hatten nämlich berichtet, daß sich die Zahl der Ablehnungen sprunghaft erhöht hat, wobei in den meisten Fällen die Ablehnung damit begründet worden sei, daß die Betriebe eine Freigabe der deutschen Arbeitskräfte im Hinblick auf die äußerst angespannte Beschäftigungslage verweigert hätten, vor allem Betriebe, in denen der Anteil der Deutschen an der Beschäftigtenzahl noch immer sehr beachtlich ist. In einigen ablehnenden Bescheiden war vermerkt worden, daß „zur Zeit“ die Genehmigung zur Ausreise nicht erteilt werden könne.

Die Häufung der Ablehnungen hat inzwischen zu einer Briefflut an das Deutsche Rote Kreuz, an die Bundesregierung und an den Bundespräsidenten geführt, in denen vielfach auch darüber geklagt wird, daß die Antragsstellung eine deutliche Diskriminierung am Arbeitsplatz zur Folge habe.

Hasenöhrl Vorsitzender der Seliger-Gemeinde

BRANNENBURG (mid). Die sudetendeutsche sozialdemokratische Seliger-Gemeinde hat in Brandenburg ihre 20. Jahrestagung abgehalten, an der 120 Delegierte aus der Bundesrepublik, Österreich, Skandinavien und Großbritannien teilnahmen. In seinem Rechenschaftsbericht wies der geschäftsführende Vorsitzende der Seliger-Gemeinde, Ernst Paul, erneut darauf hin, daß die sudetendeutschen Sozialdemokraten lebende Zeugen dafür sind, daß das Münchner Abkommen und alles, was ihm voranging und folgte, leider sehr wirksam gewesen ist. Es sei der tschechischen Politik nicht würdig, eine Erklärung zu verlangen, wonach das Münchner Abkommen von Anfang an ungültig gewesen sein soll.

Der Hauptredner der Tagung, der Schatzmeister der SPD, Alfred Nau, erklärte, daß sich die SPD-Führung mit der Seliger-Gemeinde einig wisse in dem Bemühen, mit den Völkern der Tschechoslowakei zu einer Aussöhnung und mit der Prager Regierung zu einer Normalisierung zu kommen. In der Frage des Münchner Abkommens sei nur ein Kompromiß möglich, aber auch unliebsame historische Tatbestände könnten nicht nachträglich aus der Geschichte gelöscht werden. Der Landesvorsitzende der SPD in Bayern, Volkmar Gabert, wandte sich in seiner Rede entschieden gegen eine Annullierung des Münchner Vertrags „von allem Anfang an“. Er betonte, im Interesse Europas dürfe auch in dieser Frage keine Geschichtsklitterung begangen werden.

Die Bundesversammlung wählte zu neuen Mitgliedern des Präsidiums Adolf Hasenöhrl, Ernst Paul, Almar Reitzner und Roman Winkner. Hasenöhrl wurde zum neuen geschäfts-

Nachfolger von Ernst Paul, der sich aus Altersgründen nicht mehr zur Wahl gestellt hatte, während Vorsitzenden gewählt, und damit zum

Regierung sucht Formel-Kompromiß

Zu der von Nau angedeuteten Kompromißformel schreibt die CDU: Mit einem „offenbar völlig unausgegorenen Konzept“ führt der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Paul Frank, die Gespräche mit Vertretern der CSSR über einen deutsch-tschechoslowakischen Gewaltverzichtvertrag. Die tschechoslowakische Seite hat gegenüber der Bundesregierung bisher stets deutlich gemacht, daß sie tatsächlich an einer „Null- und Nichtigkeitserklärung des Münchner Abkommens von Anfang an“ interessiert sei. Angesichts dieser konsequenten Haltung des östlichen Gesprächspartners ist die Regierung Brandt/Scheel jetzt — wie zuvor schon in Moskau und Warschau — zu Konzessionen bereit. Staatssekretär Frank will nun — so verlautet — einen „Formelkompromiß bis an die Grenze des ex-tunc, ohne diese Grenze aber zu erreichen“. Weiter solle in dieser „Wortakrobatik“ die von der kommunistischen Seite so erhörte Vokabel „Annullierung“ Verwendung finden.

Die Frage nach den schwerwiegenden Rechtsfolgen eines solchen Abkommens für die Sudetendeutschen wird von Regierungsseite mit der Behauptung beantwortet, daß „alle personalen Rechte zur vollen Befriedigung der Betroffenen wiederhergestellt werden“. Der weiteren Frage, ob dann das Vertriebenensproblem oder die Vertriebenengesetzgebung der Bundesrepublik Deutschland auch als ex-tunc zu betrachten sei, ist Staatssekretär Frank bisher ausgewichen.

GP-Kommentare

Ein großer Österreicher

Am 11. November hatte Österreich eines Politikers zu gedenken, dessen Bild nicht in der Parteien Haß und Gunst schwankt, des ehemaligen Nationalratspräsidenten Leopold Kunschak. Er ist vor 100 Jahren geboren. Als Sattlergehilfe schloß er sich der katholischen Arbeiterbewegung an und kämpfte mit ihr gegen die damaligen unerträglichen sozialen Verhältnisse. Dieser Arbeiter war der klügste, und man könnte hinzufügen, der gebildetste Kopf, den die christliche Arbeiterbewegung in der ersten Republik gehabt hat. Mit messerscharfem Verstand setzte er seine Sätze, mit blendender Logik baute er am Programm der christlichen Arbeiterschaft. 1925, als sich die christliche Arbeiterbewegung das „Linzer Programm“ gab, sprachen viele Akademiker mit — keiner wußte die Programmsätze so klar herauszuarbeiten wie der Sattlergehilfe Kunschak. Unvergänglich sind die Reden, die dieser Demokrat von der Tribüne des Parlaments aus sprach, immer wieder zur Duldung und Versöhnung aufrufend. Obwohl er seit dem Jahre 1904 im parlamentarischen Leben stand — 1904 wurde er in den Wiener Gemeinderat, 1907 in den Reichsrat gewählt, 1908 in den niederösterreichischen Landtag, 1919 in den Nationalrat und 1945 zum Ersten Präsidenten des Nationalrates —, obwohl er hohe und gutdotierte Stellen einnahm, ist Leopold Kunschak ein bescheidener Mensch geblieben, der bei seinem Tode nicht reicher war als bei seinem Eintritt ins politische Leben.

Dieser Rarität allein wegen verdient er unser Gedenken, in einer Zeit, da Politiker, auch sogenannte Arbeiterpolitiker, Millionäre sind. Es ist schier überflüssig, zu erwähnen, daß Kunschak — zwar in Wien geboren — ein Deutscher aus Mähren war. Er stammte aus der Iglauer Sprachinsel.

Ich bin heute noch glücklich, daß mich dieser Mann mit einem zustimmenden Schreiben zu meiner journalistischen Tätigkeit geehrt hat.

Warum gibt es so etwas nicht?

„Mein erstes Wort als Vertreter der Opposition soll ein Glückwunsch an die Mehrheitstraktion sein, der die Wählerschaft in ihrer Mehrheit im letzten Wahlgang das Vertrauen ausgesprochen hat. Sie und die Regierung haben schwere Aufgaben vor sich. Ich und meine Partei wünschen ihr für die Durchführung ihrer Vorsätze Glück und wir sind gerne bereit, dort mitzuarbeiten, wo sich ihre Absichten mit unseren Grundsätzen vereinbaren lassen. Ich begrüße besonders die neuen Mitglieder der Regierung. Wir begrüßen die Schaffung eines Ministeriums für Gesundheit und Umweltschutz und die Bestellung einer Staatssekretärin für Familienfragen. Denn die Aufgabengebiete der neuen Regierungsmitglieder erscheinen auch uns von so großer Bedeutung, daß wir die Betrauung verantwortlicher Mitglieder der Bundesregierung mit ihrer Wahrnehmung für richtig finden.“

UHRMACHERMEISTER GOTTFRIED ANRATHER

Schmuck, Uhren
Reparaturwerkstätte, prompte Bedienung,
mäßige Preise
KLAGENFURT, PAULITSCHGASSE 9

Diese Rede wurde bei der Debatte über die Regierungserklärung selbstverständlich nicht gehalten. Aber ganz gewiß hätte sie dem Sprecher im Parlament und auch in der Öffentlichkeit großen Beifall eingetragen. Und nichts hätte den Sprecher und seine Partei daran gehindert, im weiteren Verlauf seiner Rede gegensätzliche Auffassungen auszusprechen.

Warum gibt es bei uns einen solchen parlamentarischen Stil nicht? Wenn ihn die Fraktionen für unglaubwürdig halten, dann wird unsere ganze Demokratie zweifelhaft. Im englischen Parlament, wo man auch sehr gegensätzliche Auffassungen hat, scheut sich ein Mitglied einer Fraktion nicht, dem „sehr ehrenwerten Mitglied“ einer anderen Partei Lob zu zollen. Auch unserem Volke würden solche Töne besser gefallen. Wir müssen — und das gilt auch für alle außerparlamentarischen Gremien — nicht unbedingt mit unseren Schädeln auf andere losgehen.

Stimme des Gewissens

Es soll den vatikanischen Diplomaten wider den Strich gegangen sein, daß bei der Bischofssynode in Rom der frühere Erzbischof der griechisch-unierten Kirche in Lemberg, Kardinal Slipyi, die Absicht hatte, vor den Bischöfen der Weltkirche auf die Gefährlichkeit eines Scheinfriedens mit Moskau hinzudeuten. Sie sollen ihn zur Mäßigung gemahnt haben, damit Gespräche mit Moskau nicht gestört würden. Slipyi mißachtete diese Warnungen. Er wurde nur noch deutlicher: „Für die lateinischen Katholiken hat sich der Vatikan eingesetzt, in bezug auf die sechs Millionen verfolgte Ukrainer schweigt er. Die ukrainischen Katholiken, deren Blut in Strömen floß, werden noch immer verfolgt. Aber niemand verteidigt sie, und das ist schlimm.“

Das ist die Stimme des Gewissens. Es nützt der Kirche nicht, Kompromisse mit dem Kirchenfeind einzugehen, mit ihm einen „modus vivendi“ auszuhandeln, er wird nicht ablassen, der Kirche das Lebenslicht auszublenden. Religion ist eine Sache der Überzeugung, nicht eine der Diplomatie. Aber man hat sich angewöhnt, das Bibelwort „Seid klug wie die Schlangen“ als Deckmantel für Schwäche zu nehmen, obwohl das Gleichnis — man lese nach — doch nur im Zusammenhang mit einem schimpflichen weltlichen Handel stand.

Sudetendeutsche Städte 1970/71



Die letzte Volkszählung fand in der Tschechoslowakei am 1. Dezember 1970 statt.

Nach diesem Stand besitzt die CSSR 14.357.557 Einwohner, davon 9.816.000 in der CSSR. Je Quadratkilometer leben 112 Menschen in der CSSR, in der Slowakei nur 93. Am unterschiedlichsten ist die Bevölkerungsdichte in den sudetendeutschen Gebieten, wo sie von einer beachtlichen Höhe im Brüxer Kohlenrevier, auf 88,5 im Bezirk Eger, 31 im Bezirk Tachau und etwa die gleiche Höhe im Böhmerwald und im Bereich des Ostsudetenlandes herabsinkt, und sich so merkbar von der Bevölkerungsdichte im tschechischen Landesinneren abhebt.

Der vor Jahren einsetzende Trend in die mittleren und größeren Städte hält weiterhin an. Das ländliche Gebiet wird so mehr und mehr menschenleer. Insbesondere die Jugend möchte nicht auf dem Lande leben. Aus diesem Grunde ist im Zeitraum 1961-1970 die Zahl der Orte der CSSR - namentlich im ehemals deutschen Gebiet - um 1355 auf 10.608 gesunken. Dennoch finden sich noch immer 38 Prozent der Gesamtbevölkerung in Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern, während 39 Prozent in Städten über 10.000 Einwohnern leben und 23 Prozent in Mittel- und Großstädten. In 38 Bezirken der Tschechei (CSR) ist eine Abnahme der Bevölkerung festzustellen, andererseits haben die Großstädte ziemlich zugenommen. Nach wie vor gibt es in der CSSR nur eine einzige Millionenstadt, Prag (1.078.000). Zweitgrößte Stadt blieb Brünn (336.000), gefolgt von Preßburg (284.000) und Mährisch Ostrau (279.000), Pilsen besitzt 148.000 Einwohner. Die zweite Großstadt der Slowakei, das völlig im Osten gelegene Kaschau, die alte Krönungsstadt der ungarischen Könige, erhielt durch die Ostslowakischen Eisenwerke einen Anstieg auf 145.000 Einwohner.

Keine der Städte des Sudetenlandes kann zu den Großstädten gerechnet werden, wenn auch einige die entsprechenden Planungen dafür bereits treffen, wie es bei Brüx, Aussig und Reichenberg der Fall ist.

1355 Orte verschwanden

Mehr als im Landesinneren hat sich das Um und Auf der letzten 25 Jahre seit der Vertreibung auch in den Städten des Sudetenlandes niedergeschlagen. Eine ganze Reihe von ihnen ist völlig verschwunden. Sie wurden, wie im Falle von Duppau und Seestadt, aus dem amtlichen Ortsverzeichnis gestrichen. Einige sind stark abgefallen, wie es vor allem in vielen Städten des Egerlandes der Fall ist. Andere haben ihre Bevölkerung in diesem kurzen Zeitabschnitt mehrmals gewechselt; von der „Goldgräber“-Generation der ersten Nachkriegsjahre sind nur wenige in unserer Heimat geblieben, seitdem nichts mehr auf „arbeitslose“ Weise geholt werden kann. Da und dort ist aber auch durch besonders günstige Umstände ein erhebliches Anwachsen festzustellen, so bei Schlackenwerth, dem der Uranbergbau einen ungeahnten Auftrieb brachte. Und ein Dörfchen - Schönbach bei Brüx - hat es gar zur Stadt gebracht, weil eine alte, geschichtsträchtige und an architektonischen Werken vieler Jahrhunderte reiche Stadt wegen des unter ihr liegenden Kohlenlagers zum Tode verurteilt wurde. Das alte Brüx liegt nun im Sterben. Vor zwei Jahren hat es für den amerikanischen Film „Die Brücke von Remagen“, die kurz vor Kriegsende 1945 in amerikanische Hände fiel und den weiteren Kriegsverlauf maßgeblich beeinflusste, noch als wirklichkeitsnahe Kulisse gedient.

Aussig größer als Reichenberg

Schon vor Jahren hat Aussig a. d. Elbe der ehemaligen sudetendeutschen Gauhauptstadt von 1938-1945, Reichenberg, den Rang in bezug auf die Einwohnerzahl abgelaufen. Da der Energiesektor der Tschechoslowakei rückständig ist und noch vornehmlich auf Kohle aufbaut, kam und kommt dem Brüxer und Falkenauer Kohlenrevier große Bedeutung zu, was sich in der Einwohnerzahl der dortigen Städte sichtbar niederschlägt. Ebenso ist es bei einigen Exportindustrien (Mannesmann-Röhren in Komotau, Kabelwerke in Tetschen, Bijouterie in Gablonz). Die heutigen Einwohnerzahlen vieler sudetendeutscher Städte, vielleicht der meisten, lassen sich jedoch mit den Bevölkerungszahlen früherer Jahre kaum noch vergleichen, da fast überall riesige Eingemeindungen vorgenommen wurden. Der ausgewiesene Zuwachs ist also trügerisch. Allein in Eger wurden 12 Orte eingemeindet. In Kaaden verhielt es sich ähnlich.

Mit dem Stand vom 1. 12. 1970 hatten Einwohner: Asch 11.539 (1939: 23.123), Chodau 7844 (5461), Fleißen 1987 (3008), Eger 26.051 (35.507), Gablonz 34.218 (33.958), Hostau 900 (951), Königswart 1456 (1762), Marienbad 13.402 (7706), Schönbach b. Eger 2541 (2053), Schönbach b. Brüx, als Stadt Meziboří getauft, 8500 (281).

Bei allen übrigen Städten sind die derzeitigen Einwohner nicht bekannt. So muß man zu den Angaben des Statistischen Jahrbuches für 1970 greifen. Dort finden sich die nachfolgenden Einwohnerzahlen mit dem Stand vom 31. Dezember 1969 für sudetendeutsche Städte mit über 10.000 Einwohnern. In der Klammer findet sich die Einwohnerzahl, wie es sie in diesen Städten am 17. Mai 1939 gab.

Aussig 74.425 (67.063), Reichenberg 73.444 (69.195), Brüx 55.364 (36.454), Teplitz 52.982 (26.281), Troppau 47.909 (47.551), Karlsbad 45.102 (23.080), Tetschen/Bodenbach 44.228 (32.729), Iglau 40.463, Komotau 40.078 (38.492), Gablonz 33.082 (28.774), Eger 26.098 (35.507), Znaim 25.905 (24.983), Trautenau 24.666 (14.811), Oberleutensdorf 23.549 (13.495), Mähr. Schönberg 23.080 (15.611), Jägerndorf 23.054 (25.622), Falkenau 20.009 (11.291), Neutitschein 19.740 (13.486), Leitmeritz 19.713 (17.267), Schlackenwerth 19.313 (2847), Böh. Leipa 16.597 (12.000), Saaz 16.258 (16.247), Kaaden 15.531 (7650), Mähr. Trübau 14.544 (8235), Warnsdorf 13.968 (21.179), Marienbad 13.581 (7706), Bilin 12.226 (9125), Sternberg 12.441 (12.141), Görkau 12.438 (6334), Asch 11.891 (23.123), Hohenelbe 11.216 (6333), Freudenthal 10.844 (10.126), Käsmark/Slow. 10.676, Dux 10.544 (9646), Krummou 10.265 (8357).

Die Städte sind uns durch Namen und Geschichte noch Heimat. Ihre Bevölkerung hat sich freilich seit 1945 grundlegend gewandelt. Zwar gibt es nicht überall wie im Raum Falkenau und Friedland ein buntes Völkergemisch, das sich aus mehr als einem Dutzend Völkern zusammensetzt, doch überwiegen in all unseren Städten die Tschechen. Mehr als 5 Prozent Deutsche gibt es nur noch in den Bezirken Gablonz und Falkenau. Dabei machte der Anteil der Deutschen an der Bevölkerung der Vorkriegs-Tschechoslowakei mit rund 3,5 Millionen rund 23 Prozent aus, der in Böhmen und

Mähren-Schlesien sogar auf rund ein Drittel kam. Heute sind die Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei nur noch offiziell 0,8 Prozent, wenn man auch weiß, daß diese Zahl nicht ganz der Wirklichkeit entspricht, noch dazu, da in der Tschechoslowakei unterschiedliche Zahlen als Ergebnis der Volkszählung von 1970 genannt werden. Zwar sind die Zählungsergebnisse für einige Gebiete, in denen die Zahl der Deutschen sehr hoch ist (Raum Teplitz-Brüx-Aussig) nicht bekannt, doch kann man annehmen, daß die Stadt mit der heute höchsten Anzahl von Sudetendeutschen wohl Gablonz ist, wo sich 1562 Einwohner als Deutsche bekannten, gefolgt von Reichenberg mit 1403. Daß in Prag doch noch 947 Deutsche leben, überrascht.

Größte sudetendeutsche Stadt: München

Die Stadt mit dem absolut höchsten Anteil an Sudetendeutschen ist seit der Vertreibung freilich die bayerische Landeshauptstadt München mit über 70.000 Bürgern sudetendeutscher Herkunft. Schließlich sind die sudetendeutschen Stadtgründungen aus wilder Wurzel nach 1945 nicht zu vergessen, von denen die meisten bereits weit über 10.000 Einwohner besitzen, so Neugablonz 17.000, Waldkraiburg 17.000, Stadt Allendorf 16.000, Geretsried-Gartenberg 16.000, ferner Neutraubling, Bubenreuth und Traunreuth. In ihrem gering entwickelten Sinn für die so notwendigen Hinweise auf ihre Probleme haben die arbeitsfreudigen Sudetendeutschen es leider nur im Falle von Neugablonz verstanden, die sudetendeutsche Herkunft der Stadtgründer auch im Namen der neuen Stadtgründung festzuhalten. Wenn in Kürze das Projekt „Sybillenbad“ in der Oberpfalz, in der Nähe des Tilsen, seiner Realisierung entgegengeht, dürfte sich das bei uns schon chronische Unverständnis für heimatpolitische Erfordernisse sicherlich wiederholen. Toni Herget

Angst vor Wahlenthaltung

Versuche zur Sicherung des tschechoslowakischen „Wahl-Erfolges“

Bisher haben alle tschechoslowakischen Massenmedien energisch bestritten, daß vor allem in Prag illegale Flugblätter mit Aufrufen zur Wahlenthaltung und mit Angriffen gegen die Politik der Partei und der Regierung verteilt worden sind. Auch in anderen Städten, aus denen derartige Flugblätter gemeldet worden waren, kamen Dementis.

Jetzt erst hat der Prager Rundfunk zugegeben, daß es derartige Flugblätter tatsächlich gegeben hat und noch gibt, in denen vor allem die Bevölkerung aufgefordert wird, den Ende November stattfindenden Wahlen zum Parlament und für die Gemeindevertretungen fernzubleiben, und damit dem derzeitigen Regime ihre Ablehnung zu bekunden. Solche Flugblätter seien in Briefkästen geworfen, auf den Straßen verteilt oder einfach in den Nachtstunden in den Straßen verstreut worden.

Der Prager Rundfunk, der diese Flugblätter nicht länger leugnen kann, versuchte jetzt, diese Aktionen dadurch herunterzuspielen, indem er behauptete, diese „Pamphlete“ seien von einem einzigen Rentner verfaßt, geschrieben, vervielfältigt und verteilt worden.

Da es in der Tschechoslowakei keine gesetzliche Wahlpflicht gibt, Demonstrationen und antistaatliche Aktionen ein zu großes persönliches Risiko mit sich bringen, ist das auch nicht ganz risikolose Fernbleiben von den Wahlen zur Zeit die einzige Möglichkeit, die ablehnende Haltung dem Regime gegenüber zu bekunden. Das Wissen um diese Möglichkeit und die sich mehrenden Aufrufe zur Wahlenthaltung haben die Par-

tei und die Regierung veranlaßt, ihre „Wahlpropaganda“ bis in die Familien hinein zu intensivieren. Offensichtlich hält man jedoch auch dies noch nicht für ein ausreichendes Mittel, eine als Dokumentation für die Beliebtheit des Regimes auszubehende Wahlbeteiligung zu sichern. Seit dem Monatsbeginn verbreiten der Rundfunk und die Zeitungen Artikel und Aufrufe, in denen zu einer „geschlossenen“ Wahlbeteiligung aufgefordert wird.

Wahlen während der Arbeitszeit

Das Präsidium der Nationalen Front hat jetzt die genauen Zeiten für Wahlen bekanntgegeben. Danach finden die Wahlen am Freitag, dem 26. November von 14 bis 22 Uhr und am Samstag, dem 27. November von 7 bis 14 Uhr statt.

Die Wahlzeiten sind so gelegt worden, daß die Betriebsbelegschaften aller Arbeitsschichten während dieser Zeiten geschlossen zu den Wahllokalen geführt werden können; denn trotz der offiziellen freien Samstagsarbeiten die meisten Betriebe auch an diesen Tagen mit der Begründung, daß Rückstände aufgeholt werden müssen.

Plojhar kandidiert wieder

In der „Lidova Demokracie“ hat sich der Gründer und langjährige Vorsitzende der Friedenspriesterbewegungen bis 1968, der 70jährige ehemalige Kaplan Josef Plojhar, der auch viele Jahre hindurch Gesundheitsminister und Vorsitzender der Volkspartei war, als Kandidat für die Wahlen zum Parlament vorgestellt.

Gespräch mit dem Vatikan abgebrochen

Angesichts der seit einigen Monaten zu beobachtenden Verschärfung des Druckes auf das kirchliche Leben - vor allem in der Slowakei - sind die Kontakte zwischen dem Heiligen Stuhl und der Prager Regierung „vorerst eingestellt“ worden, meldet Kathpress. Beobachter sind der Ansicht, daß Prag erst wieder an Verhandlungen mit dem Heiligen Stuhl interessiert ist, wenn die religiöse und kirchliche Situation im Lande vollkommen „normalisiert“ sein wird.

Nach einschränkenden Verfügungen über die Erteilung des Religionsunterrichtes in den Schulen und dem totalen Einfuhrverbot für religiöse Publikationen sind jetzt alle Studenten des Prie-

sterseminars in Preßburg - dem einzigen noch geöffneten Seminar der Slowakei - aufgefordert worden, in einer eidesstattlichen Erklärung zu versichern, keinem religiösen Orden oder einer Kongregation anzugehören. Gleichzeitig mußten alle Theologen der Seminarleitung versprechen, „keinerlei Kontakte, auch nicht brieflicher Art, zum Ausland zu unterhalten“. Durch diese neue, geheime Anweisung soll offenbar dem fast ersticken Ordensleben in der CSSR ein weiterer Schlag versetzt werden. Seit 1950 dürfen die Orden bereits keinen Nachwuchs mehr aufnehmen. Am 13. April 1950 waren alle Klöster in der Tschechoslowakei aufgelöst worden, die Ordensleute in sogenannte Konzentrationsklöster deportiert worden. Die jungen Patres und Novizen wurden kurz darauf in Zwangsarbeitslager deportiert, die älteren in „Caritas-Häusern“ unter Hausarrest gestellt.

Pille unwillkommen

In den 20 Jahren seit 1949 ist die Zahl der Geburten in der CSSR von 292.000 auf 222.000 gesunken, also um ein Viertel. Im Jahre 1969 gab es auf 1000 Einwohner nur noch 15,5 Neugeborene, aber 11,2 Verstorbene. Die Regierung wird daher einen Feldzug gegen den Geburtenrückgang starten. Als Ursache für den Geburtenrückgang wird in erster Linie die Wohnungsnot erkannt. Ihr will man mit dem Bau von 500.000 Wohnungen bis zum Jahre 1975 abhelfen. Eine andere Begründung wird in einem Artikel der „Prager Volkszeitung“ angeführt: Eltern pflegten zu sagen, bei einem Kind wäre man nicht so gebunden. Die Zeitung erkannte allerdings nicht den tieferen Sinn dieser Begründung. Die tschechischen Eltern wissen, wie es um die Zukunft steht und wollen ihren Kindern die kommende Entwicklung ersparen.

Völkerwanderung in den Betrieben

In der Tschechoslowakei wechseln jährlich fast zehn Prozent der Arbeitskräfte ihren Arbeitsplatz und fügen damit der Wirtschaft Schaden zu. Dies erklärte im Prager Sender der tschechische Arbeits- und Sozialminister Dr. Hamernik.

Die Regierung habe sich im Hinblick auf das fast restlos ausgeschöpfte Arbeitskräfte-Reservoir daher genötigt gesehen, zu den bereits erlassenen Verordnungen über den Einsatz von Arbeitskräften ergänzende Bestimmungen zu erlassen, die die Betriebe verpflichten, Neuanforderungen von Arbeitskräften in jedem einzelnen Fall vom zuständigen Nationalausschuß bewilligen zu lassen und diese Anforderungen mit Unterlagen zu belegen. Der Minister teilte mit, daß von den allein im tschechischen Gebiet im ersten Halbjahr 1971 bei den Arbeitsämtern angeforderten 406.000 Arbeitskräften nur 187.000 „aufgetrieben“ werden konnten.



Fachgeschäft für Uhren - feinen Goldschmuck Juwelen

4020 Linz Schmidtorstraße 4 Telefon 247 86

Meisterbetrieb

Auf- und Abstieg von Diplomaten

Die im Jahre 1968 unterbrochene Karriere vieler Anhänger des Novotny-Kurses beginnt wieder zu laufen. Der frühere slowakische Zollbeamte Michal Chudik, der von 1963 bis 1968 Vorsitzender des Slowakischen Nationalrates gewesen und dann sein Amt verloren hatte, wurde zum Botschafter in Sofia ernannt. Der Slowake Jan Janik, von 1964 bis 1968 ZK-Sekretär, dann als Kollaborant gebrandmarkt, wurde Botschafter in Tunis. Botschafter bei der DDR wurde Richard Dvorak anstelle des in Wien geborenen Frantisek Krajcir. Dieser war unter Novotny stellvertretender Ministerpräsident gewesen und dann in geringe Positionen abgeschoben worden. Er wird nun erster Stellvertreter des Außenministers. Botschafter in Peking wird Karel Kurka, ein Karriere-Diplomat, der in den Reformmonaten Botschafter in Rumänien gewesen war. Er wird von seinem Posten als Außenminister-Stellvertreter abgelöst.

Ihre Sportausrüstung vom sporthaus glockner Pleunigg & Murk Klagenfurt, Alter Platz 25

Handschuhstadt Abertham

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde in Abertham die Handschuhherzeugung aufgenommen, zuerst als Heimarbeit, später in 49 Werkstätten. Die Betriebe wurden, nachdem die Eigentümer vertrieben worden waren, in einem Unternehmen zusammengefaßt, das 500 Angestellte hatte. Außerdem werden in 150 Haushalten der Umgebung noch heute Handschuhe handgenäht. Im Vorjahr waren es 700.000 Paare. Die Erzeugnisse werden in 26 Länder exportiert.

Kleintierzüchter helfen aus

Marktlücken der staatlichen Produktion werden im Egerland - und auch sonst in der CSSR - durch Kleintierzüchter gefüllt. In Theusing kaufte die Einkaufsgenossenschaft von Kleintierzüchtern und Sammlern Kleintiere, Obst, Gemüse, Beeren und Honig für mehr als 2,25 Millionen Kronen auf. Allein im Gebiet von Luditz wurden um 200.000 Eier mehr als geplant geliefert, auch die Anlieferung von 45.000 kg Honig übertraf die Erwartung.

Porzellanmuseum in Klösterle

Im Schloß der Grafen Thun in Klösterle an der Eger ist ein Porzellanmuseum eingerichtet. Klösterle besaß seit altersher Porzellanmanufakturen, deren Erzeugnisse den Meißner und Wiener Fabrikaten nicht viel nachstanden. Sie trugen ein stilisiertes „K“ mit einem Geweih. Das Schloß besitzt einen berühmt schönen Park, der im 17. Jahrhundert angelegt worden ist. In letzter Zeit wurde die Renovierung des Schlosses begonnen, ein Springbrunnen soll aufgestellt werden, die felsigen Teile des Parkes sollen als Aussichtspunkte dienen.

Rechtskreise sind „größte Gefahr“

Der ZK-Sekretär O. Svestka hat im Parteiorgan „Rude Pravo“ festgestellt, daß die „Rechtskreise“ ihre Pläne nicht aufgegeben und sie nicht aufgehört hätten, als politische Kraft zu wirken und noch immer einen bedeutenden Einfluß auf das Bewußtsein der Menschen ausüben.

Die offene politische Niederlage der „Rechten“, die Parteisäuberung und der ganze Prozeß der Konsolidierung habe zwar die politische Struktur innerhalb der Gesellschaft geändert, und die Möglichkeiten der „Rechtskreise“ wesentlich beschränkt, ihre Tätigkeit aber nicht beendet, sondern sie nur zu einer Änderung ihrer Taktik bewegen. Es gebe zu Zeit aktive Organisatoren dieser „Rechtskreise“, deren Bemühungen darauf hinauslaufen, eine „einheitliche Kleinbürgerliche Front des Widerstandes, des

Antisowjetismus und des Hasses gegen die Partei“ zu schaffen, und dies stelle - so der ZK-Sekretär weiter - die „größte Gefahr“ dar.

Diese Kreise hoffen auf neue Entwicklungsformen des Revisionismus, auf ein weiteres Vordringen der bürgerlichen Wissenschaften und Ideologien in das Bewußtsein der Menschen, vor allem einiger Teile der Intelligenz. Dabei stellten Antisowjetismus und Nationalismus zugleich die Basis für die lang- und kurzfristige Taktik der „Rechten“ dar. Die kurzfristige Aktivität mache sich bei sportlichen Veranstaltungen, in Störungen von Theateraufführungen, verschiedenen stillen und nichtstillen Demonstrationen in Kinos, durch Verbreitung von Verleumdungen und Gerüchten, durch Beeinflussung der Erziehung der Jugend usw. bemerkbar.

Bedeutende Männer aus Kaplitz

VON FRITZ HUEMER-KREINER †

Mit seinen bewaldeten Höhen, seinen von Wildbächen durchbrauten Schluchten, mit den ährenschweren Kornfeldern und den still verträumten, von den Zeitgeschehen durch Jahrhunderte verschont gebliebenen Dörfern und Städtlein ist der Bezirk Kaplitz ausgesprochenes Dichterland. Es ist daher als eine Selbstverständlichkeit anzusehen, daß diese Landschaft eine bedeutende Zahl von Dichtern, Musikern, Malern und Bildhauern hervorgebracht hat; aber auch den anderen Zweigen der Kunst und auch den Wissenschaften schenkte sie namhafte Männer. Daneben finden wir aber auch Söhne dieses Landstriches, die als Staatsmänner sich einen Namen schufen. Dies ist mit dem angeborenen Fleiß der Bewohnerschaft und deren Eifer und Ausdauer in Verbindung zu bringen; außerdem trugen die Genügsamkeit und das Streben nach vorwärts wesentlich bei.

Heinrich von Fridberk

Mit dem Minnesänger **Heinrich von Fridberk**, der um das Jahr 1300 am Hofe König Wenzels des Zweiten von Böhmen lebte und aus Friedberg an der Moldau stammte, beginnt die lange Reihe der Männer aus unserem Bezirke, die sich in den Dienst der Kunst und Wissenschaft stellten.

Als die nächsten sind uns die beiden Rektoren der Wiener Universität aus dem 15. Jahrhundert, **Johannes von Rosenberg**, 1437 zum Magister graduiert, und **Kaspar Friedburger aus Rosenberg**, der 1499 als „Dekan der sieben freyen Khünst“ erwähnt wird, bekannt.

Theobald Höck

Einen Platz in der deutschen Literaturschichte des 17. Jahrhunderts nimmt **Theobald Höck von Zweibrücken** ein. Ab 1601 war er deutscher Sekretär Peter Woks von Rosenberg, und als solcher schrieb er viele Gedichte, die damals in Druck erschienen und viel gelesen wurden. Es sind dies verstandesmäßige Produkte, die sich meist auf die Zustände und Ereignisse seiner Zeit beziehen. Der schlaue Sekretär wußte sich bei seinem Dienstherrn derart in Gunst zu setzen, daß ihn dieser mit seinen geheimsten Geschäften betraute und ihm schließlich das Gut Sonnberg schenkte, das er bis 1638 besaß.

Georg Bachmann

Im Jahre 1652 starb zu Wien in einem Alter von 39 Jahren der Portät- und Historienmaler **Georg Bachmann**, ein gebürtiger Friedberger. Er zählt zu den bedeutendsten Barockmalern Österreichs. Seine Hauptwerke sind das Altarblatt in der Schottenkirche und das in der Dominikanerkirche zu Wien. Andere Bilder von Bachmanns Hand sind das Bild am Hochaltar in der Stephanskirche zu Eggenburg in Niederösterreich, eine Tafel vom Leopoldi-Altar im Stift, und ebenda ein Bild in der Wintersakristei und in der Vorkirche des Kapitelsaales. Auch die Domkirche in Budweis besitzt im Hochaltar eine wertvolle Arbeit Georg Bachmanns. Nicht geringes Ansehen genoß er auch als Porträtmaler.

Ferdinand Kindermann

Mit der Stadt Kaplitz und ihrer Schule ist unzertrennlich verknüpft das pädagogische Wirken des großen Schulreformators **Ferdinand Kindermann Ritter von Schulstein**, der hier in den Jahren 1771 bis 1774 als Pfarrer und von idealer Begeisterung für den Lehrberuf durchglühter Schulmann wirkte.

„Der erste Gang, den ich in der Seelsorge tat, war auch der in die Schule“, so schrieb er selbst in das Kaplitzer Pfarrgedenkbuch. Er schuf in Kaplitz eine Musterschule, der man in des Wortes vollster Bedeutung den ehrenden Titel „die hohe Schule“ beilegte.

Er war als Kind eines armen Leinenwebers geboren, und so mag seine entbehrensreiche Jugend wohl später mit der Ansporn gewesen sein, dort helfend einzugreifen, wo es am meisten nützt, bei der Bildung der Jugend. Ausgezeichnet mit dem Beinamen „Ritter von Schulstein“, starb Kindermann als Bischof von Leitmeritz am 25. Mai 1801.

Durch sein verdienstvolles Wirken als Schulmann und durch die Heranbildung vieler Lehrer in einer von ihm eingeführten Lehrt,

ganz besonders aber durch die Einführung neuer Lehrgegenstände, hatte er sich um das österreichische Schulwesen große Verdienste erworben. Eine Gedenktafel mit einem Relief an der alten Schule ehrt diesen Rektor der „hohen Schule zu Kaplitz“.

Anton Hall

Von den durch Kindermann unmittelbar ausgebildeten Lehrern gelangten **Anton Hall**, als nachmaliger Lehrer in Hohenfurth, und **Johann Georg Riedl** aus Beneschau zu größter Bedeutung.

Besonders Hall, der eine eigene Lautiermethode im Leseunterricht benützte und die Schule zu Hohenfurth zu einer Musterschule machte, stand seinem Lehrer Kindermann in den methodischen Erneuerungen am nächsten.

Johann Nep. Maxandt

Zur selben Zeit, da Hall in Hohenfurth und Riedl in Beneschau wirkten, kam **Johann Nepomuk Maxandt** als Schuldirektor und Chorregent nach Friedberg. Er stammte aus Diwitz, wo er am 22. März 1750 geboren worden war. Seinen Schülern war er ein gutes Vorbild und erzog sie zu tüchtigen Lehrern und Musikern heran. Er selbst war Meister im Violin- und Orgelspiel und schrieb zahlreiche Musikstücke für Klavier und Orgel. Sein Wirkungsort Friedberg, wo er am 19. Dezember 1838 starb, ehrt sein Andenken durch eine Gedenktafel an der Stätte seines Schaffens.

Simon Sechter

Zu den Unsterblichen unseres Heimatkreises zählt der Hoforganist und Professor am Konservatorium in Wien, **Simon Sechter**. Als Sohn eines Friedberger Bindermeisters geboren, war er das Patenkind und Schüler Maxandts, der ihn frühzeitig in das Reich der Musik einführte. In seinem elften Lebensjahre lernte er das Singen und das Violinspiel, Flöte und Klavier. Zur Einübung der Klavierlektionen genügte im Elternhause ein Brett, worauf Tasten gezeichnet waren. Bald ging Sechter zum selbständigen Schaffen als Komponist über. Mit dreizehn Jahren schon schrieb er Messen. Die kargen Lebensverhältnisse zwangen ihn, frühzeitig an Erwerb zu denken, und so finden wir Sechter schon mit vierzehn Jahren, notdürftig im Lehrerberuf ausgebildet, als Schulgehilfe in Pfarrkirchen, Oberösterreich. Sein außergewöhnlich ausgeprägtes musikalisches Talent führte ihn gar bald aufwärts. Er wirkte in Wien als Musiklehrer an der Blindenanstalt, wo seine Schüler liebevoll an ihm hingen. Sein Ansehen stieg immer mehr und mehr, bald galt er als der erste Kontrapunktist Wiens und schrieb zahlreiche Messen für die kaiserliche Hofkapelle, wo er als erster Hoforganist angestellt war. Zahlreiche Auszeichnungen wurden ihm zuteil, große Anerkennungen zollten ihm seine Schüler, zu denen auch Franz Schubert, Anton Bruckner und Michael Ziehrer zählten. Am 10. September 1867 starb der große Heimatsohn in seinem 79. Lebensjahre in Wien, wo seine irdischen Überreste in einem Ehrengrabe die letzte Ruhe fanden. Sein Andenken ehrt die Heimatgemeinde durch Anbringung einer Gedenktafel am Geburtshause.

Andreas Baumgartner

Ein Schüler des Lehrers Maxandt war auch der 1793 in Friedberg geborene nachmalige Staatsmann **Andreas Freiherr von Baumgartner**, der in Wien den Doktorgrad erwarb.

Anerkannt ist sein Wirken als Professor der Naturwissenschaften, und groß ist die Zahl der Schriften, die er diesem Gegenstande widmete. Sein Fleiß und Eifer und die besonderen Fähigkeiten, die er später als Leiter einer Tabakfabrik und auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues entwickelte, führten ihn auf der Stufenleiter des Erfolges vom Professor zum Hofrat, Handelsminister, Präsidenten der Akademie der Wissenschaften und später zum Finanzminister. Mit ihm schied am 30. Juli 1865 in Hietzing bei Wien ein großer Gelehrter und Staatsmann, dessen Wirken durch Verleihung des Freiherrnstandes und sonstiger Auszeichnungen ehrend anerkannt wurde. Sein Vaterort Friedberg hat auch diesem Heimatsohn zu Ehren an seinem Geburtsort eine Gedenktafel angebracht.

Kohle, Koks, Braunkohlenbriketts, Holzbriketts

Traninger-HOLZ

ELAN-OFENÖL

9021 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1
Telephon 85 5 95

Stadtgeschäft: Lidmanskýgasse 49
Telephon 83 8 85

Andreas Alschinger

Von gleicher Bedeutung als Wissenschaftler ist **Andreas Alschinger** aus Angern.

Als Sohn unbemittelter Eltern am 20. November 1791 geboren, war er für die Landwirtschaft bestimmt. Die Schule besuchte er zuerst in Rosenthal, dann in Reichenau an der Malsch. Sechzehnjährig kam er nach Linz ans Gymnasium, wo er für das Priesterstudium vorbereitet werden sollte. Er gab aber das Theologiestudium auf und nahm eine Supplentenstelle an der Handels- und Seeademie in Triest an. Ein Jahr darauf finden wir ihn in Fiume als Gymnasiallehrer und wieder nach Jahresfrist in Zara in Dalmatien als Professor der Weltgeschichte am Lyzeum. Hier stand er einunddreißig Jahre im Dienste der Naturforschung und schuf sich einen

Namen als Botaniker. Durch die Ausübung seines Lehramtes in griechischer und lateinischer Philologie erwarb er sich außerdem noch den Ruf eines Sprachforschers. Volkswirtschaftlich war er nicht minder tätig wie wissenschaftlich. Zahlreiche Anerkennungen wurden ihm auf seine bedeutsamen wissenschaftlichen Arbeiten zuteil, so unter anderem auch dadurch, daß man zwei Pflanzen nach ihm benannte. Im Jahre 1859 trat er in den Ruhestand und starb am 10. Jänner 1864 in Wien, wo er am Friedhof von St. Marx begraben wurde. Seit 1906 ruhen seine Gebeine am Wiener Zentralfriedhof.

Johann Oppolzer

In der Reihe der bedeutenden Männer, die unser Bezirk hervorgebracht hat, steht auch ein Kunder der Wissenschaft und zugleich Segensspender der Menschheit, dessen Lebenswerk die Welt dankbarst würdigt. Es ist dies **Dr. Johann Ritter von Oppolzer**, der berühmte Arzt, der am 3. August 1808 im alten Schloß zu Grazten das Licht der Welt erblickte.

Segensreich wirkte er als Arzt im Allgemeinen Krankenhaus in Prag und später als Professor in Leipzig und Wien. Auf dem Gebiete der gesamten Heilkunde brachte er es zu einer europäischen Berühmtheit; zu schwierigen Krankheitsfällen wurde er in die Schweiz, nach Frankreich, Deutschland und sogar nach Rußland berufen. Kurz vor seinem Tode erfolgte in Würdigung der ihm die Wissenschaft und Volks-

SCHUHE — BEKLEIDUNG — SPORTGERÄTE
Sporthaus WILLI RADER
KLAGENFURT, KRAMERGASSE 8

gesundheit erworbenen Verdienste die Erhebung in den Ritterstand. Im Alter von 63 Jahren verschied Johann Oppolzer in Wien. An sein verdienstvolles Wirken erinnert neben einer Gedenktafel an seinem Geburtshause in Grazten ein Marmorrelief im Arkadenhof der Wiener Universität.

Franz Isidor Proschko

Gleich seinem Freunde Adalbert Stifter war auch **Dr. Franz Isidor Proschko** ein gottbegnadeter Dichter des Böhmerwaldes.

Er wurde am 2. April 1816 als der Sohn des Amtsdirektors des Stiftes Hohenfurth geboren. Nach dem Besuch der Volksschule seines Heimatortes, wo der Musterlehrer Anton Hall sein Lehrer war, studierte er in Budweis am Gymnasium und widmete sich dann in Prag dem Studium der Staats- und Rechtswissenschaft. Nach dem erfolgreichen Abschluß trat er als Konzeptpraktikant bei der Polizeidirektion in Linz in den Staatsdienst. Seine besondere Vorliebe für das Lehramt bewog ihn, sich um eine Lehrstelle am Staatsgymnasium in Linz zu bewerben, wo er als Lehrer für Naturwissenschaft und Deutsche Literatur wirkte. Aber schon nach einem Jahr wurde er zur Polizeidirektion zurückberufen, um in Graz und dann in Wien — wo er zum Doktor der Rechte promovierte — Dienste zu leisten.

Neben seinem Beruf entwickelte Proschko eine ungemein fruchtbare Tätigkeit als Roman-, Volks- und Jugendschriftstellers. So wie bei Adalbert Stifter hatte auch auf Proschkos Gemütsleben die schöne Heimat, der wald- und bergreiche Bezirk Kaplitz, wo er stets seinen Urlaub verbrachte, einen mächtigen Einfluß ausgeübt, der sich in vielen seiner Werke zu erkennen gibt. Am 6. Februar 1891 starb der Dichter in Wien. An seinem Sterbehause wurde, wie später auch an seinem Geburtshause, ihm zu Ehren eine Gedenktafel angebracht.

Anton Teichl

In der Burg zu Grazten stand auch die Wiege des um seine Vaterstadt und um ganz Südböhmen durch seine Heimatforschung verdienten Domänen Direktors und Archivverwalters **Anton Teichl**.

Er wurde am 14. Juni 1837 geboren und hat bis zu seinem im 76. Lebensjahre erfolgten Ableben mit Fleiß und Eifer nebst seinen Berufspflichten in emsiger, fachkundiger Arbeit die Urkundensammlung des Gratzner Schloßarchives gesichtet und auch geordnet. Auf Grund dieser umfangreichen Materialsammlung, die eine reiche Fundgrube für die südböhmische Heimatforschung bildet, gab Teichl für seine Vaterstadt Grazten und für das große, die ehemalige Gratzner Herrschaft bildende Gebiet Südböhmens wertvolle Gedenkbücher heraus und schuf noch andere beachtenswerte geschichtliche Werke.

Jordan Kajetan Markus

Ebenso verdient auch der Geschichtsforscher und Schriftsteller **Jordan Kajetan Markus**, geboren zu Friedberg am 22. Jänner 1831, erwähnt zu werden. Er war ein großer Verehrer Adalbert Stifters. Auf seine Anregung wurde das Stifterdenkmal am Plöckenstein errichtet. Für seine Heimat schrieb er mehrere geschichtlich wertvolle Skizzen. Am 23. Juli 1893 starb er zu Mauthausen. Sein Geburtshaus ziert eine Gedenktafel.

Ludwig Kohlfürst

Unter jenen Männern, die den Bezirk Kaplitz zu ihrer Wahlheimat machten, fällt besonders **Dr. techn. Oberingenieur Ludwig Kohlfürst** auf. Über vierzig Jahre lebte dieser anerkannte Fachmann auf dem Gebiete des elektrischen Telegraphen-, Signal- und Zugsicherungswesens in Kaplitz und schuf hier in bescheidener Zurückgezogenheit, in emsiger schriftstellerischer Arbeit bahnbrechend und führend, überaus Wertvolles auf diesem fachwissenschaftlichen Gebiet.

Als Sohn eines angesehenen Arztes am 1. Mai 1840 in Graz geboren, war er schon als junger Ingenieur eifrig am Bahnbau in Rußland tätig

und wirkte vom Jahre 1862 an als Beamter bei der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn. Zur Fortbildung unternahm er ausgedehnte Studienreisen nach Deutschland, Frankreich, Belgien, der Schweiz, Italien und England, wobei er in mühevollen Arbeiten Werke schuf, die zur Entwicklung des elektrischen Eisenbahnsicherungswesens vielfach beitrugen. Aus der Feder Kohlfürsts stammen viele auf diesem Fachgebiete wegweisende Schriften und Abhandlungen. Wo immer vom elektrischen Signal- und Telegraphenwesen in der Welt die Rede ist, glänzt Kohlfürsts Name in allererster Reihe. Ein Herzschlag beendete am 16. Jänner 1929 in Kaplitz sein tatenreiches Leben.

Ignaz Oberparleiter

Ein getreuer Sohn der Bezirksstadt war auch der als Heimatschriftsteller bekannte Hauptschullehrer **Ignaz Oberparleiter**.

Als Sohn eines schlichten Handwerkers am 3. April 1846 in Kaplitz geboren, besuchte er dort die Volksschule und widmete sich dann dem Lehrfach. Der Zufall wollte es, daß er in seiner Heimatstadt Anstellung fand, wo er zuerst an der Volksschule und dann an der Bürgerschule wirkte, bis er in den wohlverdienten Ruhestand trat. Während dieser Zeit war er nicht nur ein mustergültiger Lehrer, sondern auch ein eifriger Förderer aller kulturellen, nationalen und sozialen Einrichtungen, des Theaterwesens und der Musik. Als emsiger Heimatforscher hinterließ er seiner Heimatstadt ein Gedenkbuch, das vorbildlich für andere Orte ist. Oberparleiters Hauptverdienst liegt in seinem Wirken als Heimatsdichter. Er hatte es verstanden, auf dem Gebiete der Erzählung, in Prosa und Lyrik, insbesondere aber auf dem Gebiete des Theaters Werke zu schaffen, die allseits Beachtung fanden, und den Dichter vor dem Vergessenwerden bewahren. Die Gestalten in seinen Werken sind Heimatgestalten des Böhmerwaldes, genau und scharf gezeichnet, ihre Sprache ist wahre, echte Heimatsprache. Nur jener Dichter, der innige Liebe zu seinem Volke und zu seiner Heimat empfindet, versteht so in die Volksseele zu lauschen und kann solche Empfindungen durch seine Werke auslösen, wie dies bei Oberparleiter der Fall ist. Er starb am 3. Jänner 1922; sein Wirken fand Anerkennung durch eine an seinem Wohnhause angebrachte Gedenktafel.

Franz Steinko

Ein verdienstvoller Lehrer, der nicht nur in der Schule, sondern auch außerhalb derselben im Dienste für das deutsche Volk seinen Mann voll und ganz stellte, war **Schuldirektor Franz Steinko** in Strobnitz.

In Reichenau an der Malsch am 23. März 1850 geboren, wirkte er als Schulmann in Kaplitz, Pflanz und Strobnitz. Ein pflichtbewußter Lehrer, den Schülern ein fürsorglich wirkender Vater, den Kameraden ein musterhaftes Vorbild, der ganzen Gemeinde ein treuer

MÄNTEL, WÄSCHE

FÜR KINDER, DAMEN UND HERREN

Kinderkleider und Spielwaren

Herbst

KAUFHAUS

Haus der Jugend
gegründet 1895—1970
75 Jahre

KLAGENFURT, FLEISCHMARKT

Berater und Führer, war er immer ein Mann von echtem deutschem Schrott und Korn. In seiner Freizeit gab er sich der Erforschung der Heimatgeschichte hin. Während seines Wirkens in Kaplitz legte er dort das Schulmuseum an. Für Strobnitz stellte er eine umfangreiche Chronik zusammen, die ein wahres Musterstück eines Gemeindegedenkbuches bildet. Ein ebenso einmaliges wie unvergängliches Werk hat Steinko für den ganzen Bezirk Kaplitz, insbesondere aber seinem zweiten Heimatort Strobnitz, durch Anlegung eines Heimatmuseums geschaffen, das als seine Gipfelleistung gewertet werden kann. Am 10. Juni 1934 beendete der Tod sein arbeitsreiches Leben.

Reinhold Huyer

Der am 17. April 1928 in Brünnl verstorbene Archivar der Stadt Budweis, **Professor Reinhold Huyer**, erwarb sich um die Erforschung der geschichtlichen Vergangenheit Südböhmens große Verdienste.

Der Bezirk Kaplitz war bloß seine Wahlheimat. Sein Geburtsort ist Wiesenthal an der Neisse, wo er am 6. Mai 1850 das Licht der Welt erblickte. Seine pädagogische Laufbahn führte ihn nach Budweis. Hier bot sich ihm Gelegenheit zur Betätigung als Geschichtsforscher. Bald übernahm er das Stadtarchiv, das unter seiner Verwaltung an Größe und Bedeutung gewann. Hier schuf er sich auch einen Namen als südböhmischer Historiker. In den denkwürdigen Oktobertagen des Jahres 1918 mußte er die ihm liebgeordnete Wirkungsstätte verlassen. Er übersiedelte nach Brünnl. Hier ward ihm eine neue Heimat. Dadurch fand aber die Betätigung als Heimatsforscher nicht ihren Abschluß. Oft und oft weilte er im Gratzner Schloßarchiv, um in dessen Beständen zu schürfen. Zahlreiche Veröffentlichungen in Zeitschriften und viele selbständige Werke waren die Früchte dieser Tätigkeit. In mustergültiger Weise legte er die Gedenkbücher vieler Gemeinden an, bis ihn eine schwere Krankheit auf das Lager warf. Am 17. April 1928 brachte ihm der Tod die Erlösung. Sein viele Faszikel, Mappen und Schachteln umfassender Nachlaß gelangte 1944 an die Studienbibliothek in Linz.

(Fortsetzung folgt)

erhoben sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen, während Kapellmeister Gruber leise die Melodie vom „Guten Kameraden“ spielte. Als Gast aus der BRD konnte unser Obmann Frau Beier, die Mutter unserer Irma Drösl, begrüßen. Dann befaßte sich Obmann Escher eingehend mit der neuen Werbeaktion für die „Sudetenpost“, die im weiteren Verlauf des Abends durch Lm. Osladič auch beachtliche Erfolge aufzuweisen hatte. Außerdem machte er auf das Chorkonzert des „Engelsbergbundes“ am 4. Dezember aufmerksam. Zu unserem Bedauern müssen wir feststellen, daß unter den angeführten Meistern wiederum der Name des Schirmherrn des „Engelsbergbundes“, E. S. Engelsberg, nicht aufscheint, was sich auf den Besuch unserer Landsleute mit der Zeit ungünstig auswirken wird. Anschließend beglückwünschte der Obmann die Geburtstagskinder des Monats November namentlich recht herzlich, darunter Obmannstellvertreter Walter Vogel, die 1. Schriftführerin Gisi Saliger und den 2. Schriftführer Ing. Franz Zahnreich, dem er auch herzliche Wünsche zur baldigen Genesung übermittelte. Unter den Geburtstagskindern befanden sich die Mitglieder Elisabeth Müller (60.), Prof. Alfred Scholz (80.) und Wanda Kristek (70.). Nach einer Pause erfreute Lm. Schwarzer als Zitherhumorist unsere Landsleute mit seinen launigen Darbietungen. Unser Kapellmeister Gruber sorgte wie immer im Verlauf des Abends für stimmungsvolle Unterhaltungsmusik.

Landskron

Am 3. Oktober wurde im Vereinsheim „Zu den drei Hackeln“ das zweite Heimattreffen nach den Sommerferien abgehalten. Obmann Dkfm. Otto Steffan konnte die Landsleute erfreut begrüßen; auch die 86jährige Lm. Marie Schmid, geb. Meister, sowie Gäste aus der BRD waren erschienen. Es war das Jubelpaar Heinrich und Marie Klimesch aus Kornwestheim, das anfangs Juli das Fest der Goldenen Hochzeit gefeiert hat. Aus dem Anlaß eines Besuches bei Schwestern in Wien nahmen sie gemeinsam mit Bruder Karl aus Meitingen am Heimattreffen teil. Im Totengedenken, gehalten vom Obmann, widmete er dem am 21. Juli dieses Jahres in Baden während eines Erholungsurlaubes unerwartet verstorbenen ehemaligen Kulturreferenten der Heimatgruppe Dkfm. Karl Patsch aus Landskron, einen verdienten Nachruf. Am 4. August starb Frau Margarethe Piffel, geb. Seibert, aus Neutitschein, Witwe nach Oberregierungsrat Franz Piffel aus Landskron, der ihr bereits am 10. März im Tode vorausgegangen war, am 13. September Frau Anna Domes, geb. Neugebauer, aus Landskron im 86. Lebensjahr, am 21. September in Mauer bei Melk Hermann Linhart, Postoberrevident, im 60. Lebensjahr und am gleichen Tage in Graz Sparkassenbeamter Alois Wurst aus Landskron im 74. Lebensjahr. Am 29. September schloß die 84jährige Altbauerin Anna Anderle, geb. Schmeiser, aus Niederjohns-

Retz nach Hardegg und weiter zur Riegersburg. Den Abschluß bildete ein gemütliches Beisammensein im Asperlkeller bei Kreuzenstein. Im Oktober führen wir über Mistelbach, Asparn/Zaya, Loosdorf zum Südmährerkreuz. Erschüttert standen wir vor diesem Mahnmal sudetendeutscher Geschichte, und unsere Blicke gingen sehnsüchtig in die alte, verlorene Heimat. Anschließend verbrachten wir einige Gedenkminuten beim Massengrab der so tragisch ums Leben gekommenen Landsleute. Es war ein schöner, doch auch zugleich besinnlicher Ausflug, und es wurde der Wunsch geäußert, im nächsten Jahr wieder eine Fahrt zu unternehmen. Es hatten sich so viele Landsleute zur Teilnahme zu dieser Fahrt gemeldet, daß wir sogar gezwungen waren, einige Absagen zu erteilen. Landsmann Spausta hat alles bestens organisiert.

Wir veranstalten am 5. Dezember um 16 Uhr bei den „Drei Hackeln“, Piaristeng. 56–58, 1080 Wien, unsere bereits zur Tradition gewordene Nikolaifeier und würden uns freuen, wenn Sie mit Ihren Kindern, Enkelkindern, Freunden und Bekannten daran teilnehmen.

Mährisch-Schönberg

Am 10. November mußten wir leiderfüllt unseren Obmann Dir. i. R. Ing. Emil Richter zur letzten Ruhe geleiten. Die schweren Schicksalsschläge, welche den Sudetendeutschen Österreichs den langjährigen, bewährten Bundesobmann und den Schönbergern ihren ehemaligen, hochgeachteten Bürgermeister nahmen, sind noch nicht verwunden, und schon meldete wieder die Totenglocke den im Raume Wien lebenden Mährisch-Schönbergern den Heimgang ihres allseits beliebten und geschätzten Obmannes. Er wurde unter außerordentlich großer Beteiligung und einem Meer von Kränzen im Grabe seiner ihm vorausgegangenen lieben Gatten beigesetzt, begleitet von den dankerfüllten Abschiedsworten seiner ehemaligen Mitarbeiter und Kollegen der „NEWAG“ durch unseren Direktor-Nachfolger und durch den Nachruf unseres Obmann-Stellvertreter. Unter den Trauergästen befanden sich auch die Vertreter befreundeter Landsmannschaften und viele Schönberger aus Wien und Umgebung. Er ruhe in Frieden.

Bund der Nordböhmern

Wie bereits in der letzten Folge der „Sudetenpost“ verlaublich, findet die Trauerkundgebung unserer Heimatgruppe für unseren verstorbenen Ehrenobmann Major a. D. Emil Michel am Samstag, dem 20. November, mit dem Beginn um 17 Uhr in unserem Vereinsheim Restaurant „Zu den 3 Hackeln“, Wien 8., Piaristengasse 50, statt, bei der Pater Bernhard Tonko die Gedächtnisrede halten wird. Eine starke Teilnahme soll der Beweis der Dankbarkeit an unseren langjährigen Obmann und zuletzt Ehrenobmann sein. In diesem Zusammenhange gebührt besonderer Dank auch unserer allseits hochgeschätzten Lm. Frau Antonia Michel für ihre einsichts- und verständnisvolle Haltung, die sie jederzeit und unverdrossen der jahrelangen Tätigkeit ihres Gatten im Dienste der Landsmannschaft entgegengebracht hat, die in vieler Hinsicht mit familiärem Verzicht verbunden gewesen war.

Troppau

Begegnung mit Hedwig Steiner

Ein der verstorbenen sudetendeutschen Dichterin Hedwig Steiner verbundener Freundeskreis versammelt sich am 27. und 28. November 1971 in Offenhausen, Oberösterreich (bei Wels), zu einer Begegnung mit Hedwig Steiner. Besonderer Anlaß ist die Feierstunde an ihrem Namens-Gedenkstein im Dichterstein Offenhausen, der — vor allem von ihren Troppauer Landsleuten — in diesem Jahr gestiftet wurde. Die Teilnehmer an dieser Begegnung versammeln sich bereits am Samstag, 27. November, nachmittags im Gästehaus Hadina in Offenhausen zu einem Gesprächskreis; es soll allen noch lebenden Begleitern des Lebensweges Hedwig Steiners Gelegenheit gegeben sein, diesen aus einzelnen persönlichen Erlebnissen zu beschreiben. Der Abend des 27. November (20 Uhr) soll einen weiteren Kreis von Freunden ihres Wirkens zu Lesungen aus ihrem lyrischen und epischen Werk vereinigen und mit einem neu eingerichteten Puppenspiel Hedwig Steiners bekanntmachen. Die Feierstunde am Sonntag, 28. November, 10.30 Uhr, soll nach einer Laudatio auf Hedwig Steiner durch ihren Troppauer Landsmann J. Walter König bei einer Kranzniederlegung alle Freunde und darüberhinaus alle Troppauer und sudetendeutschen Landsleute am Osterberg Offenhausens versammeln.

Rückfragen und Einladungs-Anforderungen werden an das „Gästehaus Hadina“, A 4625 Offenhausen/OÖ., Ruf 0 72 477/314, erbeten.



Kärnten

Villach

Nach längerer Pause veranstaltete die Bezirksgruppe der SLÖ Villach am 6. November einen Heimatabend im Gösser Bierhaus, der dem Gedenken unserer Toten gewidmet war. Der Heimatabend war sehr gut besucht, und Bezirksobmann Professor Dr. Wavra stellte in seiner Eröffnungsansprache dies mit Genugtuung fest. Er begrüßte besonders zwei aus Deutschland nach Villach übersiedelte Landsleute, das Ehepaar Höhnel, die Eltern bzw. Schwiegereltern unserer treuen Mitglieder Dipl.-Ing. Simbriger.

Er erteilte unserem Landesobmann, Direktor Tschirch, das Wort, der unserem Bundesobmann, Major a. D. Michel, einen zu Herzen gehenden Nachruf hielt. Er betonte, daß mit unserem ersten und einzigen Bundesobmann seit der Gründung der Landsmannschaft im Jahre 1953 die markanteste Persönlichkeit aus unserer Gemeinschaft abgerufen wurde. Anschließend gedachte Bezirksobmann Professor Dr. Wavra der im letzten Vereinsjahr verstorbenen Landsleute. Die Gedenkrede wurden von den Anwesenden stehend angehört und wurden musikalisch und poetisch durch unseren stets einsatzbereiten Landsmann Thiel untermauert, die Prosa stammte von Mörrike und Claudius, die Musik von Schumann.

Nach diesem ersten, äußerst feierlichen Teil verstanden die Landsleute Seemann und Doktor Wavra die Anwesenden durch ausgezeichnete Lichtbildervorträge in eine etwas fröhlichere Stimmung zu bringen. Lm. Seemann brachte ganz besonders schöne Aufnahmen von seiner Deutschland-, Holland- und Österreich-Reise, Lm. Doktor Wavra zeigte Bilder von früheren, gemeinsamen Ausflügen und Familienabenden, beide Landsleute wußten mit Humor die Vorführungen zu begleiten, Lm. Seemann zeigte sich sogar als Historiker.

Bevor der Abend ausklang, richtete Bezirksobmann Professor Dr. Wavra einen flammenden Appell an die Landsleute, unserer Sudetenpost die Treue zu wahren, zu werben und wenn möglich auch zu spenden, denn nur die Sudetenpost

sei unser Sprachrohr und der Verfechter unserer Forderungen, keine andere Zeitung spricht von uns. Der Bezirksobmann dankte den Mitwirkenden herzlichst und forderte dann auf, die Weihnachtsfeier am 19. Dezember recht zahlreich zu besuchen.



Oberösterreich

Jahreshauptversammlung

In der Jahreshauptversammlung am 13. November im „Weißen Lamm“ konnte Landesobmann Konsulent Hager als Vertreter des Bundesvorstandes ÖStR Dipl.-Ing. Maschek begrüßen, der die Grüße des Bundesvorstandes und des 2. Bundesobmannes überbrachte und die Treue zur Heimat als Anstoß für die Einigkeit unter den Landsleuten herausstellte. Im Totengedenken wurde des verstorbenen Bundesobmannes Michel und der Landsleute Gerda Wolf, Benno Keilwerth, Poldi Wagner, Ing. Ernst Starke namentlich gedacht und dem Landesobmannstellvertreter ÖStR Dr. Zerlik zum Tode seiner Mutter die Anteilnahme ausgesprochen.

Der Landesobmann gab einen Bericht über die Veranstaltungen im vergangenen Jahr, unter denen die Gedenkfeier „25 Jahre nach der Vertreibung“ mit der Ehrung von Dr. Gleißner und Dr. Koref und das Reichenberger Treffen in Linz

Meisterbetrieb

SEIT 1838



Lin, Herrenstraße 14

Merken Sie bitte vor:
Reparaturen können wir wieder
von Ende Jänner bis Mitte Mai 1972
annehmen!

Schlesisches Leinen

und Baumwollwaren

I. Qualitäten

Rudolf Hornig

Textilien

Wien IX, Nußdorfer Straße 80,

Tel. 34 50 615

dorf in Loosdorf für immer die Augen. In den Verlautbarungen wurde besonders auf das Novembertreffen am 7. November im Vereinsheim hingewiesen. Die Weihnachtsfeier 1971 findet am 12. Dezember wie bisher im Restaurant „Sittler“, Wien XIV, statt. Abschließend wies der Obmann mit eindringlichen Worten auf den Besuch der Heimattreffen hin sowie auf die Werbung des Bezuges der Sudetenpost, beides sei Verpflichtung für den Zusammenhalt in der Heimatgemeinschaft! Geburtstage: Am 3. September vollendete Hedi Patsch das 70., am 4. September Anni Schmeiser das 65., am 8. September Marie Minarsch das 70. Am 5. Oktober wurde Ing. Hubert Dint in Linz 80 Jahre, am 15. Oktober Therese Frol 70 Jahre, am 29. Oktober Rudolf Tejkl in Chicago 70. Am 8. November konnte Poldi Schilar das 60. und am 10. November Walpurga Mautner das 65. Lebensjahr vollenden.

Dkfm. Karl Patsch †

Lm. Dkfm. Karl Patsch, der am 21. Juli un erwartet im 76. Lebensjahr in die ewige Heimat abgerufen worden ist, war seit der Vereinsgründung 1950 als Kulturreferent tätig und nachher Verbindungsmann zur SLÖ und zum Schönengster Landschaftsrat. In guter Erinnerung ist der Vortrag, den er anlässlich der 800-Jahr-Feier der Stadt Landkron im Festsaal der Wiener Universität hielt, wobei er mit Lichtbildern die Gründung, Entwicklung und Förderung der Heimatstadt durch berühmte Söhne beleuchtete. Vor Jahren übernahm er, obwohl herzleidend, die Aufgabe, für die „Sudetenpost“ Anzeigen im Wiener Raum zu werben und hatte verheißungsvolle Erfolge. Aber leider mußte der Arzt wegen seines fortschreitenden Leidens ein Veto einlegen. Seine Treue zur Heimat, sein gemessen würdevolles Auftreten, seine Pünktlichkeit bei Arbeits- und Ausschusssitzungen machten ihn zu einem geachteten Mitglied der Heimatgruppe.

M.-Ostrau, Oderberg, Friedek

Der letzte Heimatabend fand am 3. November statt. Erfreulicherweise waren diesmal viele Landsleute erschienen. Unsere Obfrau Johanna v. Ethhofen gedachte mit bewegten Worten unserer verstorbenen Landsleute und im besonderen unseres Bundesobmannes Major a. D. Emil Michel.

Im heurigen Jahr waren wir besonders bemüht, den Mitgliedern unsere verlorene Heimat in Erinnerung zu bringen. Wir unternahmen sowohl im Frühjahr als auch im Herbst je eine Autofahrt zur Grenze. Im Frühling führte uns der Weg über Eggenburg (Kraheuletmuseum) und

besondere Höhepunkte, auch für die Außenweltsichtbar, waren. Der Obmann erwähnte auch das Sudetendeutsche Heimattreffen in Wien und gab offen seinem Unmut darüber Ausdruck, daß bei der Festveranstaltung der ehemalige südmährische Abgeordnete Hans Wagner als ein „Vorkämpfer“ besonders begrüßt worden ist, obwohl dieser Mann der Hemmschuh für die Einheit der Volksgruppe in Österreich ist. In seinem Bericht erwähnte der Obmann auch die Lastenausgleichs- und Rentenfragen sowie die Angelegenheit mit den Sparbüchern, die nach wie vor festgehalten ist. Innerhalb der Landsmannschaft ist leider die Auflösung der Bezirksgruppe Gmunden zu beklagen gewesen. Der Bericht des Geschäftsführers Nohel enthielt u. a. die Mitteilung, daß der Mitgliederrückgang, vornehmlich durch Tod, 73 Personen betragen hat. Besonders hervorgehoben wurde der Einsatz der Funktionäre. Der Bericht des Kassiers Pokorny wurde mit Zustimmung aufgenommen, die Entlastung wurde mit Dankesworten verbunden. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf Antrag von Lm. Erwin Friedrich mit S 50.— festgelegt. Darin sind die Beiträge an die Bundes- und die Landesorganisation und für den Sudetendeutschen Presseverein schon enthalten. Der Zuschuß für die Presse wurde von S 6.— auf S 12.— erhöht.

In einem ausführlichen Referat legte Lm. Schebesta die Rentenfrage dar. Darüber werden die Landsleute in den nächsten Wochen Näheres erfahren. Chefredakteur Putz sprach über den Sudetendeutschen Presseverein und die „Sudetenpost“ und verabschiedete sich zugleich als Redakteur mit Dankesworten an die Landsleute.

Dem Wahlvorgang ging eine längere und lebhaftige Debatte voraus, in der die im Vereinsleben ja nicht seltenen persönlichen Differenzen zum Ausdruck kamen, aber geklärt werden konnten. Die Wahl der Verbandsspitze hatte dann folgendes Endergebnis: Landesobmann Hager, Stellvertreter Franz Zahorka und Erwin Friedrich. Da aber Lm. Friedrich diese Wahl nicht annahm, wurde Ludwig Deutsch zum zweiten Obmannstellvertreter gewählt. Kassiere sind Ladislav Pokorny, Josef Kastl und Josef Peters, Schriftführer Dr. Eckhart Chodura, Rupprecht und Josef Nohel, dem Beirat gehören an Dipl.-Ing. Herbert Löcker, Dr. Alfred Zerlik, Wenzl Möckl, Kurt Goldberg, Franz Khemeter, Ing. Alfred Ehrenberger und Ing. Wolfgang Stähr.

Bad Ischl — Bad Goisern

Lm. Josef Koch, ehemaliger Malermeister aus Neustadt an der Tafelfichte, jetzt in Bad Ischl, hatte große Freude über den Besuch seiner älteren Tochter Olly mit Familie aus Amerika. Es war nach zwanzig Jahren das erste Wiedersehen. Dabei lernte er seine beiden Enkel im Alter von 19 und 16 Jahren zum erstenmal kennen. Allen fiel der Abschied schwer. Aber zu Großvaters Geburtstag im kommenden Jahr will ihn seine jüngere Tochter mit Familie, die ebenfalls in Amerika lebt, nach zwanzigjähriger Trennung ebenfalls zum erstenmal besuchen.

Wir gratulieren folgenden Landsleuten zum Geburtstag: am 11. November Gustav Pösch, Bankbeamter i. R. (73), und Marie Schneider (72), am 13. November Leopoldine Kusela (71), am 17. November Frau Prof. Olga Konrad (72).

Nach einem Leben voll Liebe und Sorge für die Seinen starb am 7. November nach langem Leiden Lm. Hermann Hegenbarth, gewesener Kristallschleifermeister, im 66. Lebensjahr. Bescheidenheit und Pflichterfüllung zeichneten ihn aus. Lm. Hegenbarth gehörte dem Ortsgruppenausschuß an.

Braunau

In einem Heimatabend sprach Reg.-Rat Branse am 6. November im Gasthof Stechl über das

Thema „Östliches und westliches Geschichtsdenken“. Die Art, wie ein Volk seine Vergangenheit sieht, ist nicht ohne Einfluß auf die Politik. Groß und alt ist die Sehnsucht des Menschen, hinter das Geheimnis der Geschichte zu kommen. Nach dem östlichen Geschichtsdenken besteht der Sinn der Geschichte in der Verwirklichung der klassenlosen Gesellschaft. Nach dieser Auffassung herrschen auch in der Geschichte Gesetze analog den Naturgesetzen. Die Verwirklichung der klassenlosen Gesellschaft müsse daher mit naturgesetzlicher Notwendigkeit erfolgen. Der Sinn der Weltgeschichte ist die Weltrevolution. Jeder Mensch hat in seinem Bereich seinen Beitrag zur Erreichung dieses Endzieles der Geschichte zu leisten. Er hat den Anordnungen der Partei zu folgen. Diese allein hat Einsicht in das Nötige. Das westliche Geschichtsdenken kann und will gar nicht eine absolute Sinndeutung der Geschichte geben. „Wir können es nicht wissen, wir wollen und dürfen es auch nicht wissen.“ Um Freiheit, um Gerechtigkeit, um Menschlichkeit — um die höchsten Werte des menschlichen Daseins — muß dauernd gerungen werden. Das ist der Sinn unseres Daseins und damit vielleicht auch der Sinn der Geschichte. Es sei die entscheidende Frage der Zukunft — eine Frage, die alles bedingt und alles einschließt: wie und was der Mensch glauben wird.

Bruna Linz

Bei unserem Heimatabend am 6. November im „Prielmayerhof“ konnte Obmann Ing. Ehrenberger auch liebe Gäste begrüßen, so von der SLO die Landsleute Friedrich, Schebesta und Zahorka, auch zwei Landsleute von der Iglauer Landsmannschaft. In den letzten Tagen haben uns zwei Landsleute für immer verlassen: unser Wiener Bundesobmann Emil Michel und unser „Bruna“-Mitglied Ing. J. Fait. Obmann Ing. Ehrenberger gedachte der beiden Verstorbenen mit ehrenden Worten und einer anschließenden Gedenkminute. Herr Ing. Fait hat sich seit seinem Aufenthalt in Linz mit reger Anteilnahme zu uns bekannt, er war uns ein liebenswerter Landsmann gewesen. Wir wollen ihm ein trues Gedenken bewahren.

In einem ausführlichen Referat befaßte sich Lm. Schebesta von der Landesleitung mit Möglichkeiten, die soziale Sicherstellung unserer Pensionisten und Rentner in bestimmten Fällen zu verbessern. Kulturreferent Lm. G. Corazza hielt einen Lichtbildvortrag über seine Herbstwanderungen in der Steiermark. Er verstand es, uns eine Stunde lang lehrreich zu unterhalten. Wir kamen beim Betrachten der vortrefflich gelungenen Bilder ins Bewundern, mit welcher Liebe Lm. Corazza die Natur und auch die Kulturdenkmäler in der Grünen Mark ins Bild heringebracht hat.

Obmann Ing. Ehrenberger gab bekannt, daß uns der Vorstand für den wegen der Wahlen am 10. Oktober entfallenen Herbstausflug einen Ersatz mit einer Fahrt nach Wien mit einem speziellen Programm zu bieten gedankt. Obmann-Stellvertreter Frau Liselotte Dostal berichtete, daß der Vorstand unserem Obmann Ing. Ehrenberger zur Vollendung seines 60. Lebensjahres in Form eines Glückwunsches mit Würdigung seiner Arbeit für die „Bruna“ unseren Dank abzustatten versucht hat. Obmann Ehrenberger dankte für die Würdigung und gab den ihm von den Anwesenden gezollten Beifall an seine Gemahlin weiter, mit besonderer Betonung ihrer Mithilfe bei der Entfaltung so mancher Tätigkeit für die „Bruna“. Er selbst wolle, so lange es seine Gesundheit erlaubt, weiter für die Belange unseres Volkstums arbeiten. Ein gemütliches Beisammensein beschloß den Heimatabend.

Für die überaus zahlreichen und herzlichen Glückwünsche sowie Geschenke, die mir anlässlich meines 60. Geburtstages überbracht wurden, sage ich auf diesem Wege allen Landsleuten und Freunden aus Österreich sowohl auch aus Deutschland innigsten Dank.

Ing. Alfred Ehrenberger
Kreisobmann der „Bruna“ Linz

Arnold Fritsch

Uhrmachermeister

Handel mit Uhren, Gold und
Juwelen

1050 Wien V, Margaretenstr. 125
Ecke Reinprechtsdorferstraße 60
Tel. 57 58 935

Sonderrabatte für die Landsleute

Egerländer Gmoin in Österreich

Die Gmoin unternahm eine Autofahrt ins untere Mühlviertel über Baumgartenberg—Schloß Klam—Kraftwerk Wallsee—Grein und Waldhausen, wo wir das Mittagessen einnahmen. Die Fahrt war für alle ein schönes Erlebnis und wird allen in guter Erinnerung bleiben.

Mit dem Kirwa-Heimatabend begann unsere Herbstarbeit im neuen Heim „Zur Pfeife“ in der Herrenstraße. Unser Vetter Schuldirektor Walter Stowasser spielte auf seinem Akkordeon und begeisterte alle Anwesenden, die er in eine frohe Kirchweihstimmung versetzte; Gmoinvorsteher Ing. Schmied dankte ihm mit herzlichen Worten.

Unser Heimatabend am 13. November wurde von Kamerad Gert Corazza gestaltet; er brachte einen Lichtbildvortrag über die Steiermark, der alle begeisterte. Für die meisten Anwesenden waren die herrlichen Landschaftsaufnahmen teilweise bekannt und wurden wieder in Erinnerung gerufen, viele Bilder aber waren ganz unbekannt und vermittelten uns vielfach ein neues Bild der Steiermark. Ein reiches Beifall lohnte dem Vortragenden seinen Einsatz.

WIR HABEN DIE
ZEIT
IM KOPF...



...für Ihre ständigen Zahlungen. Für Miete, Strom, Gas und Telefon. Für Zeitungen, Versicherungen und Bausparverträge.

Durch Daueraufträge immer zeitgerecht. Fragen Sie Ihre Sparkasse.

Sparkasse

Riesen- und Isergebirgler

Die Heimatgruppe der Riesen- und Isergebirgler ladet ihre Landsleute zum Heimatabend am 18. November um 20 Uhr im Sportkasino höflich ein. Unter aktuellen Fragen wird auch über die Gestaltung des bevorstehenden Adventabends gesprochen.

Steyr

Unserem Aufruf zum Totengedenken bei der Gedenkstätte der Heimatvertriebenen am Friedhof folgten viele Landsleute. Wie immer stellte sich die Stadtkapelle uneigennützig zur Verfügung und leitete mit einem Choral die Feier ein. Bezirksobmann Lm. Rollinger gedachte mit zu Herzen gehenden Worten unserer Toten, die durch Krieg, Vertreibung und auch schon in der neuen Heimat eine große Lücke in die Volksgruppe gerissen haben. Nicht zuletzt gedachte er auch unserer Toten, die in der alten Heimat ruhen und bei deren Gräbern wir oft im Gedanken verweilen. Das Lied vom „Guten Kameraden“ wieder gespielt von der Stadtkapelle, beschloß die Feierstunde.

Unsere Monatsversammlung am 6. November hatte einen sehr guten Besuch zu verzeichnen. Es wäre der Wunsch der Bezirksleitung, daß die Landsleute in so großer Zahl auch sonst unsere Monatsabende besuchen. Es konnten außer Lm. Schebesta auch Lm. Zahorka und Lm. Garkisch von der Landesleitung begrüßt werden. Da es sich um das Fremdrengengesetz und dessen Möglichkeiten für uns handelte, gab Lm. Garkisch seine Erfahrungen bekannt, die er selbst bei der Erlangung der Rente gemacht hat. Lm. Schebesta erschloß durch verständliche Erläuterungen allen Anwesenden den Sinn des Gesetzes.

Vöcklabruck

Zwei verdiente Mitarbeiter feiern im November ihren 65. Geburtstag: Lm. Thomas Slabschi, geb. 16. November 1906 in Kaplitz, jetzt wohnhaft in Attnang-Puchheim. Schon kurz nach Gründung der Landsmannschaft wurde Lm. Slabschi Mitglied der Ortsgruppe Vöcklabruck und war ein eifriger Mitarbeiter. Fast 20 Jahre ist er Mitglied der Bezirksleitung und Bezirkskassier. Als er

aus beruflichen Gründen nach Attnang übersiedelte, fand man ihn auch dort bald in den Reihen der Ortsgruppe. Als durch interne Schwierigkeiten die Ortsgruppe Attnang zu zerfallen drohte, war er unter jenen Mitgliedern, die für einen Fortbestand eintraten und ist bis heute bemüht, sein Bestes für die Landsmannschaft zu geben. Für sein tatkräftiges Wirken wurde er schon vor Jahren mit dem Ehrenzeichen der Landsmannschaft ausgezeichnet. Lm. Ludwig Wauschek, geb. 22. November 1906 in Brünn, jetzt wohnhaft in Vöcklabruck. Lm. Wauschek ist Gründungsmitglied der Orts- und Bezirksgruppe Vöcklabruck.

Tatkräftig stand er in den schwierigen Anfangsjahren der Landsmannschaft dem Obmann in allen Belangen zur Seite. Schon nach wenigen Jahren übernahm er die Kassierstelle, die er bis heute vorbildlich führt. Trotz seiner stark angeschlagenen Gesundheit ist er immer noch bemüht, seine Stelle voll auszufüllen. Der Bestand eines Vereines hängt doch zu 90 Prozent von der Tüchtigkeit des Kassiers ab. Auch Lm. Wauschek wurde für sein verdienstvolles Wirken das Ehrenzeichen der Landsmannschaft verliehen. Wir wünschen beiden Jubilaren weiterhin Gesundheit, damit sie noch lange Jahre für die Volksgruppe wirken können.

Wir machen nochmals alle Landsleute auf unseren Heimatabend am Sonntag, 21. November, mit Heimatlidern Lm. Winter aufmerksam und bitten um zahlreichen Besuch. (Gasthaus Schiller, Vöcklabruck.)

Wels

Der Landsmannschaftsabend am 3. Dezember im Hotel Lechfellner entfällt. Unser nächster Landsmannschaftsabend, verbunden mit einer Adventfeier, die der Singkreis gestalten wird, findet am Samstag, dem 11. Dezember, im Gasthaus Hadina in Offenhausen statt. Die Hin- und Rückfahrt erfolgt mit Autobus, Fahrtkosten entstehen nicht. Abfahrt um 16 Uhr vom Tabakhauptverlag Wels, Kaiser-Josef-Platz. Anmeldungen bis Dienstag, 7. Dezember, auf der Dienststelle, Wels, Freitung 4, I. Stock. Wenn geschlossen, werfen Sie Ihre Anmeldung in den Briefkasten. Wir hoffen, daß viele Landsleute an dieser Fahrt teilnehmen.

Mühlberger

erinnert:
Jetzt ist der
neue Mantel dran!

Und die neuen Mäntel - ob mit, ob ohne Pelz - ob für „sie“ oder für „ihn“ - sind in dieser Saison ganz besonders chic.

Da lassen Sie Ihren alten gern im Schrank hängen. Ihr Mode-Experte hat bestimmt den Mantel, den Sie wünschen. Überzeugen Sie sich.



Vom Mode-Experten

S 1498.-

S 1540.-

KLEIDERHAUS

Mühlberger

Wels

Salzburg

Linz

Salzburg, Getreidegasse 24

HEIZKOMFORT im Handumdrehen

60m³ 1380.-

90m³ 1485.-

150m³ 1785.-

Bauknecht

Bauknecht-
ÖLÖFEN

Leicht beschädigte
Geräte noch billiger

Elektro Güeßfeld

VII., Mariahilferstr. 88a
III., AEZ
V., Matzleinsdorferplatz
KREMS, Ringstr. 12
ST. PÖLTEN, Linzerstr. 17
TRAISEN, Mariazellerstr. 69

Werkzeuge, Maschinen
Haus- und Küchengeräte
Glas-Porzellan, Herde
Bau- und Möbelbeschläge
Sanit. Installationsmaterial

Steiner

EISEN-, EISENWARENGROSSHANDLUNG, SALZBURG

Stadtgeschäft:

Judengasse 5-7, Tel. 86 1 61

Büro und Lagerhaus:

Lagerhausstr. 11-17, Tel. 77 5 21



Salzburg

Wir sind leider gezwungen, die von uns bereits angekündigte Hauptversammlung am 21. November um 18 Uhr im Großgasthof „Sternbräu“ auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben, da zum obengenannten Termin eine Sitzung nach Wien einberufen ist. An welchem Tage unsere Hauptversammlung stattfinden wird, werden wir in unserem demnächst erscheinenden Rundschreiben bekanntgeben. Festgesetzt bleibt aber unsere Nikolofeier am Freitag, dem 3. Dezember, um 16 Uhr im Harrersaal.

Unser langjähriges, treues Ausschußmitglied Lm. Oberstudienrat Karl Friedrich erreicht am 21. November sein 85. Lebensjahr. Dazu sprechen wir ihm unseren herzlichsten Glückwunsch aus. Stets bekannte er sich in Treue und Verbundenheit zu seiner Volksgruppe. Insbesondere aber würdigen wir, daß er sich unserem Landesverband seit dessen Gründung immer mit gutem Rat und uneigennützigem Tat zur Verfügung stellt. Wir führen unter anderem an, daß er unsere Landsleute, die uns besuchten, als Cicerone durch die schöne Stadt Salzburg führte. Wir hoffen von Herzen, daß ihm noch manche gesunde Jahre beschieden sind und wir ihn noch recht oft bei unseren Ausschußsitzungen und anderen Treffen der Sudetendeutschen begrüßen können.

In landsmännischer Verbundenheit wünschen wir unseren Mitgliedern zum kommenden Geburtstag Gesundheit und immer zufriedene Tage, so: Klementine Kolb (82), Johann Hoffmann, Saalbach (80), Maria Miserovsky (75), Viktor Wolf (60), weiters: Berta Axmann, Gräfin Rudolfin Bellegarde, Stefanie Bittner, Richard Klanner, Maximilian Reichel und Lotte Schuh, Zell am See, Schüttdorf.



Steiermark

Bruck an der Mur

Auf allgemeinen Wunsch wird auch heuer die zur Tradition gewordene Vorweihnachtsfeier abgehalten werden. Diese findet am 5. Dezember um 15 Uhr im Bahnhofshotel, Bruck a. d. Mur, statt. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen und werden auch gebeten, in ihrem Freundeskreis unter den Nichtmitgliedern für diese Veranstaltung zu werben. Der Eintritt ist frei. Es werden keine gesonderten Einladungen ausgestellt.

anstellung zu werben. Der Eintritt ist frei. Es werden keine gesonderten Einladungen ausgestellt.

Graz

Das Monatstreffen am 12. November wurde zu einem halben Landestreffen, denn zu den Grazern stießen diesmal 33 Leobener und acht Brucker Landsleute mit einem von den Leobenern gestellten Autobus. So war unser Vereinslokal diesmal über den letzten Platz hinaus voll. Landesobmann Dir. Schwab kamen die Begrüßungsworte aus einem freudigen Herzen. Namentlich galt sein Gruß den Nachbarn aus Leoben unter ihrem Obmann Czermak und aus Bruck unter Führung von OStR Pietsch, dem Obmann des Kameradschaftsbundes Leoben, Pacholik, dem Obmann der Egerländer Ing. Sabathil, der Witwe unseres früheren Landesobmannes Gleißner und dem Obmann der Landsmannschaft der Deutsch-Untersteirer, Rakusch, mit dem auch unser Egerländer Schriftsteller Alexander Hoyer begrüßt werden konnte. Mit den Leobenern war auch der Chefredakteur der „Sudetepost“ gekommen, den der Landesobmann mit besonderer Freude begrüßte. Nachdem Herr Rakusch auf einen Abend unter dem Titel „Abend im Gleichklang der Herzen“ hingewiesen hatte, bei dem auch Lm. Hoyer aus eigenen Werken lesen wird (der Abend ist am 23. November, 19.30 Uhr, im Heimatsaal in der Paulustorgasse), wurde Chefredakteur Putz das Wort gegeben. Er sprach über die vordringlichen und gefährlichen Probleme der Volksgruppe und die sozialen Forderungen und verabschiedete sich dann als Redakteur unserer Zeitung, wobei er uns die Motive darlegte, die ihn zu seiner Arbeit im Dienste der Heimatvertriebenen als Binnenösterreicher bewegen hatten. Der Beifall, der den Dankesworten des Landesobmannes folgte, klang als lauter Dank an Chefredakteur Putz für sein Wirken und für sein Versprechen, nicht ganz aus den Spalten der Zeitung zu verschwinden und sich um unsere Zeitung zu kümmern.

Der Landesobmann nahm nun die Ehrung von sechs Landsleuten aus Leoben mit dem silbernen Treuezeichen vor, die Bezirksobmann Czermak überreichte. Es sind dies die Frauen Anni Buchmayr, Gerhild Blaschke und Antonia Paisler und die Herren Ing. Erich Blaschke, Herbert Gareis und Robert Pacholik.

Einen zweiten Höhepunkt brachte der Lichtbildervortrag des Lm. Dipl.-Ing. Scherer in die Veranstaltung. Die Bilder aus der Schweiz, dem Schwarzwald und dem Elsaß waren von hoher Qualität.

Sonstige Verbände

Die Runde um den Pollauer Berg
hielt am Sonntag, dem 7. November, ihre allmonatlich am ersten Sonntag in den Räumen des Restaurants Franz Daschütz (Stadtbahngebäude Josefstadt) stattfindende Zusammenkunft ab,



Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1070 Wien Siebensterngasse 38/14

Wochenendlager in Graz

Am 6. und 7. November trafen wir uns wieder in Graz zu einem Wochenendlager. Es kamen Kameraden aus Oberösterreich, Niederösterreich, der Steiermark und Wien zusammen. Untergebracht waren wir in der modernen und erst vor kurzem eröffneten Jugendherberge in der Idhofgasse. Es stand uns dort ein geeigneter Saal zur Verfügung, so daß alles unseren bescheidenen Ansprüchen gerecht wurde.

Am Samstag nachmittag referierte Kamerad Wolf Kowalski über „Die Situation und Lebensbedingungen der Minderheiten in Österreich.“ In seiner prägnanten Ausdrucksweise wies er auf die Verschiedenartigkeit der kroatischen Minderheit im Burgenland und der slowenischen Minderheit in Kärnten hin und gab uns zu verstehen, daß wir als die Mehrheit den Minderheiten alle Rechte zugestehen sollen, die möglich sind, aber daß wir von unseren Rechten nicht all zu sehr abweichen sollen. Es entwickelte sich eine interessante Wechselrede, bei der auch der Landesobmann der SLÖ, Dir. Schwab, den wir herzlichst bei uns begrüßen konnten, das Wort ergriff. Zum abendlichen Lichtbildervortrag über die Großfahrten der SDJ in Europa, die uns in Länder wie Griechenland, Irland, Frankreich, Finnland und

die außerordentlich gut besucht war. Der Vorsitzende Franz Proksch erstattete zunächst Bericht über den Stand der Verhandlungen bezüglich Rückerstattung der Spareinlagen in den südmährischen Raiffeisenkassen und Sparkassen. Sodann las Dr. Fritz Felzmann aus seinem neu erschienenen Band „Zwischen March und Donau“ (Bogen Verlag München) eine Erzählung vor, welche allgemeinen Beifall fand.

Vorschau

26. Dezember 1971 bis 2. Jänner (oder 6. Jänner 1972): Winterlager der SDJO in der Steiermark. 26. und 27. Februar 1972: Skimeisterschaften der SDJO in Lackenhof am Ötscher.

Landesgruppe Wien

Zum letzten Heimabend, am 10. November, trafen wir uns schon um 19 Uhr. Bei gutem Wetter führten wir unsere Rauhachtwanderung durch. Eine stattliche Anzahl von Kameraden war wieder dabei. Es ging von Neuwaldegg aufwärts zum Hameau, zum Heldendenkmal. In einer schlichten Gedenkfeier gedachten wir der Toten der Kriege. Zu dieser Gedenkfeier hatten sich auch einige Bekannte vom Kameradschaftsbund eingefunden. Freunde, kommt in die Heimabende der SDJ Wien! Wir treffen uns jeden Mittwoch um 20 Uhr in der Weidmangasse 9, im 17. Bezirk (gleich beim Elterleinplatz).

Krampuskränzchen der SDJ-Wien

Bald ist es soweit, bald kommt auch zu uns der Krampus! Am Dienstag, dem 7. Dezember treffen wir uns zu unserem Krampuskränzchen im Restaurant Kongreßhaus, Wien 5, Margaretenstraße Nr. 166/Ecke Gürtel. Wir beginnen um 20 Uhr. Zum Tanz spielt eine Drei-Mann-Kapelle auf. Diesen Termin bitte freihalten und weitersagen, nehmt auch Eure Freunde mit, denn — der Krampus kommt bestimmt!

Vorweihnachtliche Stunde der SDJ-Wien

Unsere vorweihnachtliche Stunde findet am Mittwoch, dem 15. Dezember 1971, um 19.45 Uhr statt. Bitte Termin vormerken!

Club 2000 der SDJ:

Peter und Ludwig erwarten Euch bei heißer Musik jeden Samstag ab 19 Uhr im Jugendzentrum, Wien 1, Mülkersteig 5, gegenüber der Universität. Auch für Twens gibt es Tanzabend! Auskünfte erhaltet Ihr in den Heimabenden der SDJ-Wien. Nehmt auch Eure Freunde mit!

KRANZABLÖSE

Zum Gedächtnis an Bundesobmann Emil Michel

Dr. Emil Schembera, 2. SLÖ-Bundesobmann	S 500.—
Reg. Gablonzler Genossenschaft	S 400.—
Sudetendeutsche Jugend Österreichs	S 300.—
Verein der Neutitscheiner in Wien	S 250.—
Heimatgruppe Landskron in Wien	S 200.—
Ernst Bilbes, Südstadt, Ottensteiner Str.	S 100.—
Wilhelm Kuretz, 1120 Wien, Focky, 27 S.	S 100.—

Zum Gedächtnis an Ing. Emil Richter

Ernst Bilbes, Südstadt, S 100.—

Sudetepost

4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Zimmer 37, Telefon 27 3 69

Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ). Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein (Obmann Ing. Alfred Rügen). Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. — Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. — Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 15.—, halbjährlich S 29.—, jährlich S 57.—. Der Bezugspreis wird entweder durch die Post kassiert oder ist an das Postsparkassenkonto 73 493 oder das Konto 0000-028135 bei der Allgemeinen Sparkasse in Linz einzuzahlen. — Anzeigenannahme: Linz, Obere Donaulände 7. Auflage kontrolliert. Entgeltliche Einschaltungen im Text sind mit PR gekennzeichnet.

Gesucht freundliches, nettes

Mädchen

in Geschäftshaushalt, zur Betreuung von zwei Kindern und zur Führung des Haushaltes. Gute Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen.

Eintritt sofort.

Anfragen mit Bild und Lohnansprüchen erbeten an:

Familie Markus Constantin-Gruber
Hotel Rhone
CH 3956 Salgesch (Schweiz)

Gesucht fröhliche, tüchtige

Ladentochter

für Anfang Januar für 4-5 Monate als Aushilfe oder auch länger, guter Lohn, schönes Zimmer, Nähe Zürich.

Familie Niederer, Metzgerei,
CH 8704, Herrliberg am Zürichsee (Schweiz),
Tel. 0 51 89 21 19

Gesucht mit Jahresbeginn

Kurheim-Hilfe

In Bad Münster am Stein (Rheinland).
Alter ab 35 Jahren,

Jahreslohn zirka S 40.000.—, Kost und Unterkunft frei.

Offerten an: „Haus Franziska“
Familie Griedl, Bismarckstraße 20
D-6552 Bad Münster am Stein

Versende Waldhonig, Blütenhonig, Edelkastanienhonig, 5-kg-Do-se S 175.— Großimkerei Schwarz, 8463 Leutschach.

Realitätenvermittlung, Wohnungen - Geschäfte - Betriebe, L. Zuschnig, vorm. Triebel, Klagenfurt, 8.-Mai-Straße, 2. Ecke. Benediktinerplatz, Tel. 84 8 23.

Seit 1924 Hemden u. Krawatten, Wäsche, Strümpfe, Strickwaren, Handstrickwolle, stets in besten Qualitäten. SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3.

Gesucht für Wintersaison mit sofortigem Eintritt

Büffettochter Patissier Mehlspeisköchin 2 Hausdiener Bürofräulein

Fritz von Almen
CH-3801 Kleine Scheidegg (Schweiz)
Tel. 036-55 12 12

Gesucht in Knabeninstitut, saubere

BEIKÖCHIN

Hoher Lohn, schönes Zimmer mit fließendem Wasser, geregelte Freizeit, 4 Wochen bezahlter Urlaub.

Offerten an:
Direktor Bach
Institut Schloß Kefikon
CH 8546 Kefikon-Islikon (Schweiz)
Tel. 054-9 42 25

Erscheinungstermine

1971

Folge 23: 3. Dezember

Einsendeschluß am 29. November

Folge 24: 17. Dezember

Einsendeschluß am 13. Dezember

Annahmeschluß für Anzeigen: Am Samstag vor dem Erscheinungstag. Annahmeschluß für Berichte: Am Montag vor dem Erscheinungstag.

MÖBEL
NEUE
HEIMAT

EUROPAMÖBEL-
SONDERSCHAU
Im Rahmen des Europamöbel-
Programms zeigen wir Möbel
aus Österreich, Deutschland,
Frankreich, England, Italien
und Belgien.



Linz, Salzburger Straße 205, Tel. 80 4 22

Gretel

DER STRUMPF, DER NIE ENTTÄUSCHT

Postelt & Co., Feinstrumpffabrik,
Ottakringer Straße 264, 1160 Wien

Bodenbeläge aller Art, Plastikfilz, Fliesen, Thelon, Linoleum, Stragula. Fachmännische Verlegung und Beratung. Spanntepiche in größter Auswahl. Teilzahlung! Orasch' Erben, Klagenfurt, Prosenhof (neben Kino Prechtl).

Altwater (Gessler), Becherbitter, Graf Kergelich — Edelbrände, Mikolasch — Konuszowka Jarcebinka — Slivowitz — Wyborowa, Zubrowka, Krupnik — Honiglikör, Lüneburger Rumtopf, Leibwächter empfehlen Josefine Pichler, Linz, Langgasse; Grisenti, Urfahr; Schenkenfelder, Steyr, Stadtplatz.

Mäntel aller Art im Mantel-Fachgeschäft V. Tarmann, Klagenfurt, Völkermarkter Straße 16, Tel. 85 2 76.

Handtaschen, Reisekoffer, eine herrliche Auswahl! Lederwaren-Spezialgeschäft Christof Neuner, Klagenfurt, St.-Veiter-Str.